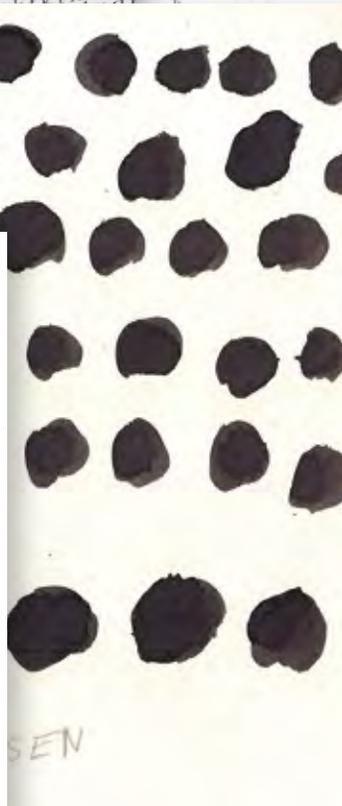


NO SOLO



Irène Mélix







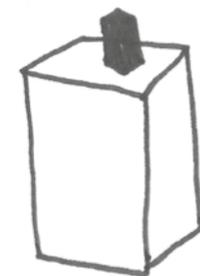




fighting the wall, video, 0:42 min (2016)
courtesy of Freistaat Sachsen

NO SOLO

Irène Mélix



EIN GEFÖRDERTES PROJEKT.



The New ~~is coming~~ soon.
~~was coming~~
~~has been coming~~
~~was to come~~
~~will be coming~~
~~will come~~

INHALT

1

FIGHTING THE WALL

13

Vorwort

14

TIEFENENTTRÜMMERUNG

20

DEUTSCHLAND HALT'S MAUL, ES REICHT!

23

HELMUT, RETTE UNS!

33

Grenzerfahrung – *Sarah Frenking*

40

GRENZÜBERWINDUNGEN

52

HAIRY WALL

58

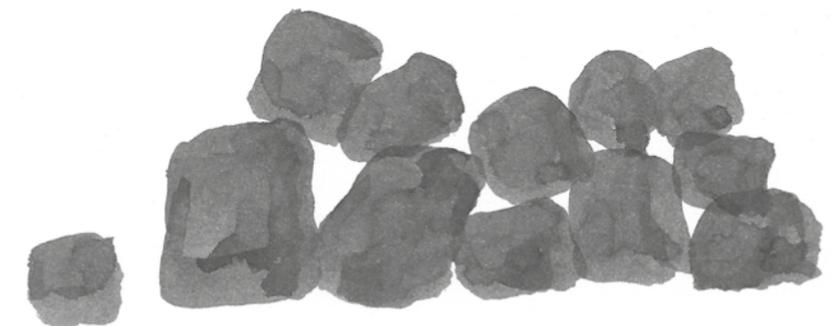
LONELY HEARTS

82

Bewegung im Archiv – *Maria Bühner*

86

ARIA FERMATA



eine Ansammlung orientierungsloser Steine

München Junge Künstlerin wünscht Aufnahme in einen geistig hochstehenden, durchaus vornehmen Frauenklub. Off. unter 1284 an den Verlag.
—Liebende Frauen/Frauenliebe, um 1928



NO SOLO

Ein-zel-aus-stel-lung / Einzelausstellung / Substantiv, feminin [die]; Ausstellung von Werken eines einzelnen Künstlers [sic!]

Die Einzelausstellung, gedacht als Präsentation des eigenen Werkes, gilt als erstrebenswertes Karriereziel der künstlerischen Laufbahn. Jahrelanges Arbeiten soll an dieser Stelle Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Die Einzelausstellung verweist zugleich auch auf einen Kulturbetrieb, der von Prinzipien der Konkurrenz und Leistungsfähigkeit bestimmt ist. Gepaart mit der ideologischen Vormachtstellung künstlerischer Autonomie bedeutet das: der genannte Künstler [sic!] arbeitet vereinzelt. Allein. Unabhängig. Individualisierung und restlose Eigenverantwortlichkeit sind ihrerseits neoliberale Prinzipien. Einsamkeit scheint eine gute Freundin kapitalistischer Verhältnisse zu sein.

Doch niemand macht wirklich alleine Kunst.

Keine Kunst kann für sich, aus sich selbst heraus entstehen. Und die Künstlerin lebt und arbeitet auch nicht alleine: Sie spricht, liest, tauscht sich aus, reist, denkt gemeinsam mit anderen, trifft sich, spinnt Fäden, lebt und liebt. Sie verantwortet, sie agiert politisch, sie mischt sich ein. Sie ist Handelnde.

Ihre Produktion ist eingebettet in eine bestimmte Geschichte, in bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse, in sie bestimmende Diskurse. „Meisterwerke sind keine vereinzelt und einsamen Geburten, sie sind das Ergebnis vieler Jahre gemeinschaftlichen Denkens“, schrieb Virginia Woolf. Und dass „die Erfahrung der Menge aus jeder einzelnen Stimme spricht“. So gesehen bleibt die Solo-Show, so wichtig diese am Ende tatsächlich für den künstlerischen Karriereweg ist, im Fetisch der „autonomen Kunst“ und des künstlerischen Genius verhaftet.

Ein Widerspruch regt sich: Das Genie ist mir zu männlich, zu weiß und zu heterosexuell. Ich verabrede mich mit ihm nur, wenn nötig; die Muse aber ist meine Kollegin. Ich küsse, wen ich will.

Irène Mélix
Katharina Zimmerhackl

NO SOLO

So-lo Show / 'solo show / noun; the exhibition of works of an individual artist

A solo show presenting the work of a single artist is considered a desirable career goal in the art world. It is meant to appreciate and recognize years of work. At the same time, a solo show also refers to a cultural industry characterized by competition and performance. In combination with the supremacy of artist autonomy that also means: the exhibiting artist works isolated from others. Alone. Independently. Individualisation and complete and self-responsible ownership are for their part neoliberal principles. Loneliness seems to be a good friend of capitalism.

However, no one really creates art on their own.

Art cannot be made of just itself, come to existence from just within itself. The Artist does not think or live alone either: She speaks, she reads, she exchanges, travels, thinks, encounters others, spins a network of connections; she lives and loves. She is responsible for her actions, engages in politics, gets involved. She acts.

Her production is embedded in a background context, in specific social circumstances, in determining discourses. “For masterpieces are not single and solitary births; they are the outcome of many years of thinking in common,” wrote Virginia Woolf, and “that the experience of the mass is behind the single voice.” From this perspective, a solo show, as important as it may be for an artist’s career, remains a fetish of “autonomous art” and of the artist genius.

A point of contradiction: The genius is too male, too white, too heterosexual for me. I only meet him when I have to. My muse is my colleague. I kiss whoever I want.



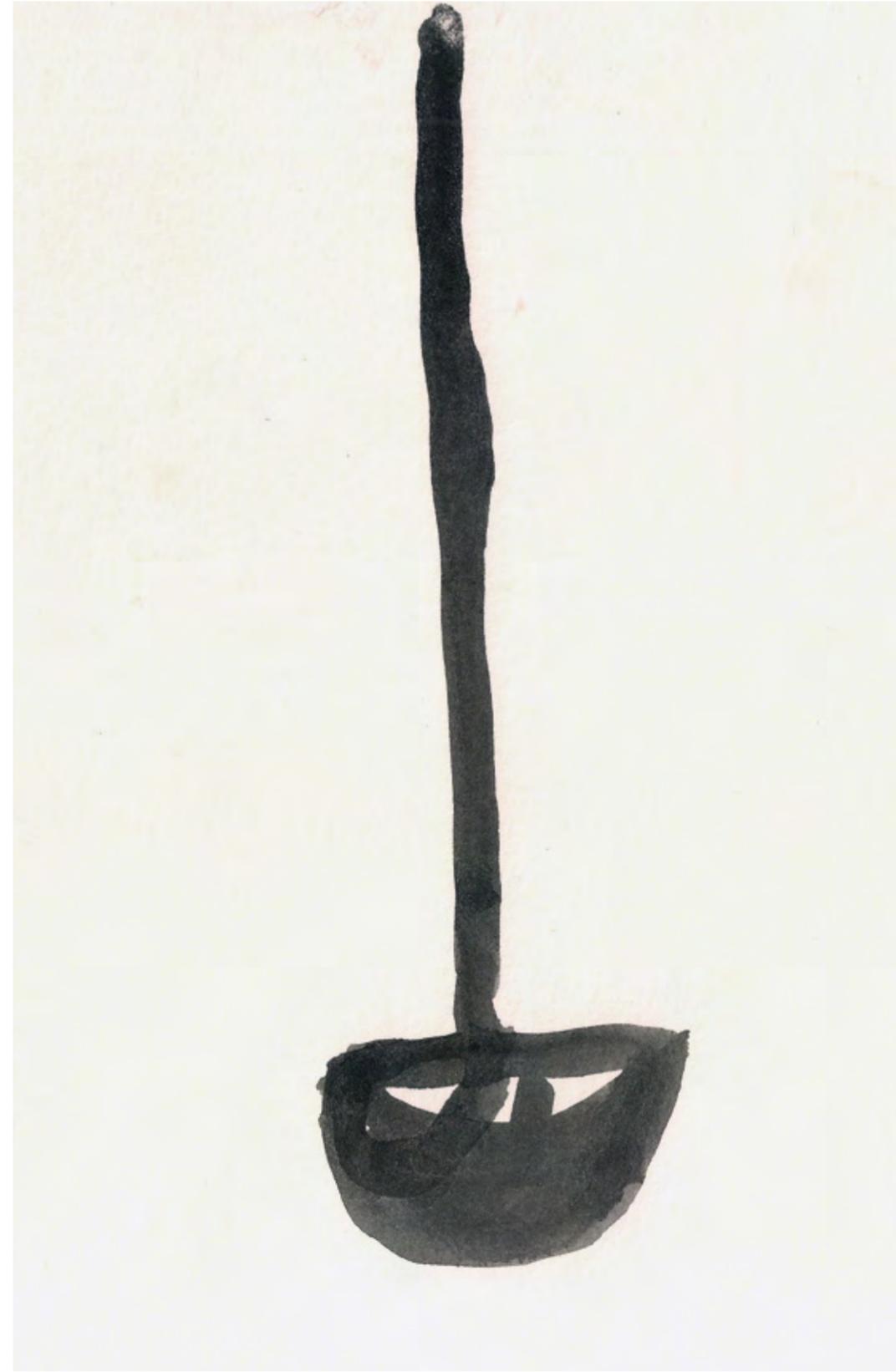
Hydraulikhammer, Tusche/Papier, 20x30cm (2013)



Abbruchgreiferin, Tusche/Papier, 20x30cm (2013)



Sortiergreifer, Tusche/Papier, 20x30cm (2013)



Tieflöffel, Tusche/Papier, 20x30cm (2013)



Sieblöffel, Tusche/Papier, 20x30cm (2013)

PRESSEERKLÄRUNG VON TEILEN DER VORBEREITUNG ZUR DEMONSTRATION,
"DEUTSCHLAND HALT'S MAUL, ES REICHT!" ZU DEN VORFÄLLEN AM 3.10.
AUF DEM ALEX.

Am 3.10. hatten mehr als 15.000 Menschen den Mut, mitten in Berlin am Tage des Anschlusses der DDR gegen die neue imperialistische Weltmacht BRD zu demonstrieren. Es ging darum, gerade an diesem Tag Widerstand zu leisten gegen das willkürliche Zusammenführen von Menschen auf der Grundlage nationalistischer und rassistischer Ideen.

Entgegen aller Provokationen durch die Armada West-Berliner Bullen und westdeutscher Söldlinge aus Polizei und Bundesgrenzschutz, wie willkürliche Verhaftungen bereits im Vorfeld, Rempeln und unmotivierte Knüppelungen gegen DemonstrantInnen während des Einzugs, hat die demonstration ihr Ziel erreicht.

Nach wüsten Schlägereien durch Sondereinheiten der Polizei und des Bundesgrenzschutzes am Ort der Abschlusskundgebung am Alexanderplatz, wobei viele Menschen verletzt wurden, kam es nicht nur von unserer Seite zu Angriffen gegen Kaufhäuser, Luxushotels und Staatskarossen rund um den Alexanderplatz.

Daran beteiligten sich auch viele BürgerInnen aus der DDR, die sich durch die luxuriösen Feierlichkeiten der Bonzen angesichts der miserablen sozialen Lage in der DDR verarscht vorkamen und darüberhinaus von dem brutalen Vorgehen der westdeutschen Polizei entrüstet waren. Wegen der Spontaneität der Revolte konnten die Bullen durch Überfallkommandos mehrere hundert Leute ernsthaft verletzen oder gefangennehmen. Die Tatsache, daß es unüberschaubaren Widerstand gegen das deutsche Staatsgebilde gibt, wurde in der Öffentlichkeit mehr oder weniger verschwiegen.

Die politische Führung der Bullen muß überrascht gewesen sein über die Militanzbereitschaft vieler DDR-BürgerInnen, die sich in einem konkreten Bündnis der Straße ausdrückte. Die Angst, daß die Opfer der Bundesregimes in der DDR sich wehren könnten, sitzt tief.

Nach mehr als einer Woche -solange müssen sie wohl ihre Köpfe angestrengt haben- wird dann der Öffentlichkeit eine Geschichte präsentiert, die auf das übliche Aufstandsbekämpfungsschema zurückgreift, nämlich der Versuch, den Widerstand zu spalten und von der Bevölkerung zu isolieren. Eine Polizistin soll von einem Demonstranten mit einer Eisenstange geschlagen worden sein. Das ganze wird als Mordversuch ausgelegt. Vier Kopfschmerztabletten retteten später glücklicherweise ihr Leben.

Damit soll medienwirksam wieder einmal ein Zerrbild von den "Autonomen" gezeichnet werden, die skrupellos und brutal seien und außer dem "Chaos" keine politischen Inhalte hätten. Die politischen Gründe, warum es zu Auseinandersetzungen kommt, sollen auf der Strecke bleiben, die beteiligten BürgerInnen und sympathisierende in der DDR-Bevölkerung sollen zurückschrecken, mit wem sie da zusammen gekämpft haben.

Das Schema ist alt und leider oft wirkungsvoll: militante Linke=Chaos, Hafenstraße=RAF, StarbahngegnerInnen=Mörder, mit dem Ziel den Widerstand zu isolieren und dann zu vernichten. Diese harte Linie sehen wir momentan auch wieder gegen die Hausbesetzungen, mit welcher der Berliner Senat seine Hauptstadt- und Metropolenansprüche manifestieren will.

Darüber wundern wir uns nicht, denn unser Gegner kennt keine Moral sondern nur den Opportunismus der Machterhaltung.

13
10

Wir sind davon überzeugt, daß die politische Führung der Polizei letztendlich kein Interesse daran haben kann, den Vorfall weiter zu verfolgen, da sonst auch die Lächerlichkeit des Konstrukts öffentlich werden würde und es somit seine Funktion nicht erfüllen könnte.

Allen ist deutlich geworden, ob als Zuschauer oder direkt Konfrontierte, zu welchen brutalen "Maßnahmen" die Bullen im Auftrag fähig sind. Mit dem Eisenstangenkonstrukt soll verschwiegen werden, daß die Bullen bei ihren Einsätzen bewußt Schwerverletzte und Tote in Kauf nehmen

Außerdem soll damit das einsatztaktische Desaster der Bullen vertuscht werden, die sogenannte "Deeskalationsstrategie", deren Kern letztendlich aussagt, nur die "Richtigen" zu schlagen und zu verhaften, BürgerInnen aber zu verschonen. Hunderten von Verletzten oder verhafteten unbeteiligten oder sympathisierenden Menschen wird wohl klargeworden sein, das zwischen den Knüppeln der Stasischergen und der westdeutschen Bullen subjektiv kein Unterschied zu verspüren ist und, so hoffen wir, aus ihrer eigenen Haltung heraus Widerstand gegen das großdeutsche Projekt entwickeln werden.

14
~~14~~

Deutschland halt's Maul, es reicht!, Acryl/Leinwand 150 x 200 cm (2019)
Foto: Ludwig Kupfer

Das zweite, DAS ZWEITE was ich sagen möchte, ist (pause) ein Wort der Anerkennung und der Bewunderung für diese friedliche Revolution in der DDR. ES IST ZUM ERSTEN MAL IN DER DEUTSCHEN GESCHICHTE; DASS IN GEWALTFREIHEIT, MIT ERNST UND ERNSTHAFTIGKEIT UND IN SOLIDARITÄT DIE MENSCHEN FÜR DIE ZUKUNFT DEMONSTRIEREN. Wir erleben, daß eine solche Umwälzung sich zum erstenmal in der deutschen Geschichte so gewaltlos, mit so großem Ernst und im Geist der Solidarität vollzieht. Dafür danke ich Ihnen allen sehr SEHR herzlich.
HHHHEEEEEYYYYYYYY

Es ist eine Demonstration für Demokratie, für Frieden, für Freiheit JAAAAAA und für die Selbstbestimmung (WUUUUH) unseres Volkes. Und, liebe Freunde, Selbstbestimmung heißt für uns - auch in der Bundesrepublik -, daß wir Ihre Meinung respektieren. ~~EEEEAAHHH~~ Pfiffe) Wir wollen und wir werden niemanden bevormunden. Wir respektieren das, was Sie entscheiden für die Zukunft des Landes. HHHHHEEEEEYYY DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND EINIG DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND

Und
Liebe Freunde, ich bin heute hierhergekommen zu den Gesprächen mit Ihrem Ministerpräsidenten, Hans Modrow, HHHEEEJJJJ um in dieser schwierigen Lage UM IN DIESER SCHWIERIGEN LAGE der DDR zu helfen. BRAVOO Wir lassen unsere Landsleute in der DDR nicht im Stich. HHHEEEEEYYYYY DEUTSCHLAND FREIHEIT FREIHEIT DEUTSCHLAND EINIG VATERLAND (3)

Und wir wissen ^(2x) - und lassen Sie mich das auch hier, angesichts dieser Begeisterung, die mich so erfreut, HINEIN sagen - OOOOHHH wie schwierig dieser Weg in die Zukunft ist. Aber ich rufe Ihnen auch zu: ^{Rote Röhre / Rote Röhre} Gemeinsam werden wir diesen Weg in die deutsche Zukunft schaffen!
UUUHHHHHHHHH
DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND EINIG VATERLAND DEUTSCHLAND

ES... Es war dies heute meine erste Begegnung mit Ministerpräsident Hans Modrow. BUUUUU UND Wir beide sind uns bewußt, daß wir in einer geschichtlichen Stunde - ungeachtet unserer unterschiedlichen politischen Herkunft - versuchen müssen, für unserE ÄHH UNSER Volk unsere Pflicht zu tun. Es war ein erstes Gespräch, EEEEE es war auch ein ernstes Gespräch, und es hatte gute Ergebnisse. Wir haben UNS verabredet, daß in den nächsten Wochen intensiv daran gearbeitet wird, daß wir noch im Frühjahr einen Vertrag über die Vertragsgemeinschaft zwischen der

Bundesrepublik Deutschland und der DDR abschließen können. EEEEEJJJJJJJJJJJJJJJ EINHEIT EINHEIT EINHEIT EINHEIT (8x) DEUTSCHLAND (KOHL: WIR.....) EINHEIT FREIHEIT

^(2x) Liebe Freunde, wir wollen eine enge Zusammenarbeit auf allen Gebieten: auf dem Felde der Wirtschaft, des Verkehrs, zum Schutze der Umwelt, ~~auf dem Gebiet~~ der Sozialpolitik und der Kultur. Wir wollen vor allem auf dem Felde der Wirtschaft eine möglichst enge Zusammenarbeit mit dem klaren Ziel, daß (dreiertakt sprechchor) die Lebensverhältnisse hier in der DDR so schnell wie möglich verbessert werden. Wir wollen, daß die Menschen sich hier wohl fühlen. Wir wollen, daß sie in ihrer Heimat bleiben OOOOOOOOOHHHHH und hier ihr Glück finden können.

~~OOOOOOOO~~ "rote Röhre" - ...
Entscheidend für die Zukunft ist, daß die Menschen in Deutschland zueinanderkommen können, (jeaaaa) daß der freie Reiseverkehr in beiden Richtungen dauerhaft garantiert ist. OOOOHH

^{Panne} Wir wollen, daß sich die Menschen in Deutschland überall, wo sie dies wollen, treffen können. UND DANN Liebe Freunde, Sie werden Sie im kommenden Jahr freie Wahlen haben. YEEEE Sie werden frei entscheiden, wer mit Ihrem Vertrauen versehen im Parlament sitzt. Sie werden eine frei gewählte Regierung haben. Und dann ist der Zeitpunkt gekommen für das, ZU DEM was ich GENANNT HABE „konföderative Strukturen“ ^(g) genannt habe - das heißt: gemeinsame Regierungsausschüsse, gemeinsame Parlamentsausschüsse -, damit wir mit möglichst viel Gemeinsamkeit in Deutschland leben können. HHHEYYY

Und auch das lassen Sie mich hier auf diesem traditionsreichen Platz sagen: Mein Ziel bleibt - wenn die geschichtliche Stunde es zuläßt - die Einheit unserer Nation, JAAAAAAAAAAAAAAAAA EINHEIT EINHEIT EINHEIT EINHEIT EINHEIT EINHEIT

UND UND Liebe Freunde, ich weiß, daß wir dieses Ziel erreichen können und daß diese Stunde kommt, wenn wir gemeinsam dafür arbeiten - und wenn wir Des mit Vernunft und mit Augenmaß tun, UND mit Sinn für das Mögliche: Es ist ein schwieriger Weg, aber es ist ein guter Weg; es geht um unsere gemeinsame Zukunft. EEEEE

UND Ich weiß auch, daß dies nicht von heute auf morgen zu erreichen [tun] ist. Wir, die Deutschen, leben nun einmal nicht allein in Europa und in der Welt. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß alles, was sich hier bei uns verändert, Auswirkungen auf ALLE unsere Nachbarn haben muß, auf die Nachbarn im Osten und auf die Nachbarn im Westen. UND Es hat keinen Sinn, WENN WIR nicht zur Kenntnis zu nehmen, daß AUF DIESEM WEG ~~uns auf unserem~~ Weg viele UNS mit Sorge

und manche auch mit Ängsten beobachten- Betrachten- Aus Ängsten aber kann nichts Gutes erwachsen. UND DOCH MÜSSEN Wir ~~müssen~~ als Deutsche unseren Nachbarn sagen: Angesichts der Geschichte dieses Jahrhunderts haben wir Verständnis für manche RLEI dieser Ängste. Wir werden sie ernst nehmen. UND FÜR UNS HEIßT DAS ~~Natürlich wollen~~ wir WOLLEN unsere Interessen als Deutsche vertreten. Wir sagen „ja“ zum Selbstbestimmungsrecht, das allen Völkern dieser Erde zusteht gehört - auch den Deutschen. ABER EEEREEEEHHHHHHHHHH

ABER liebe Freunde, DIESES SELBSTBESTIMMUNGSRECHT MACHT FÜR DIE DEUTSCHEN NUR EINEN SINN, WENN WIR AUCH DIE SICHERHEITSBEDÜRFNISSE DER ANDEREN DABEI NICHT AUS DEN AUGEN LASSEN. ~~wenn wir dieses Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen verwirklichen wollen, dann dürfen wir auch die Sicherheitsbedürfnisse der anderen nicht außer acht lassen.~~ Wir wollen IN eine Welt HINEIN, DIE MEHR FRIEDEN UND MEHR FREIHEIT HAT ~~in der es mehr Frieden und mehr Freiheit gibt,~~ die mehr Miteinander und nicht mehr Gegeneinander ~~kennt.~~ SIEHT

Das „Haus Deutschland“ - unser gemeinsames Haus - muß unter einem europäischen Dach gebaut werden. ~~HHHHHEEEYYY~~ Das muß das Ziel unserer Politik sein.

Liebe Freunde, in wenigen Tagen, am 1. Januar 1990, beginnen die neunziger Jahre, UUUHH SIE FÜHREN SIE FÜHREN HINÜBER IN ~~beginnt~~ das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Es ist ein Jahrhundert, das ~~vor allem~~ in Europa und auch bei uns in Deutschland viel Not, viel Elend, viele Tote, viel Leid gesehen hat - ein Jahrhundert, das auch ~~uns Deutschen~~ eine besondere Verantwortung DER DEUTSCHEN FÜR MANCHES WAS SCHLIMMES GESCHAH IMMER WIEDER GESEHEN HAT ~~aufgelegt hat - angesichts des Schlimmen, das geschah.~~

Hier vor der Ruine der Frauenkirche in Dresden, am Mahnmal für die Toten von Dresden, habe ich gerade ein Blumengebilde niedergelegt UIUIUI (pfiif) - auch in der Erinnerung AUCH AN DER IN DER ERINNERUNG an das Leid und an die Toten dieser wunderschönen alten deutschen Stadt.

Ich war DAMALS 1945 - und das sage ich zu den jungen ~~Menschen~~ hier auf dem Platz - 15 Jahre alt, ein Schüler, ein Kind. Ich hatte dann die Chance, „drüben“, in meiner pfälzischen Heimat, groß zu werden, und ich gehöre zu jener jungen Generation, die nach dem Krieg geschworen hat - wie hier auch -: „Nie wieder (G)Krieg, nie wieder Gewalt!“ EEEEEYYYYY UND ICH SAGE HEUTE

~~EEEEE~~
UND ICH MÖCHTE UND Ich möchte hier vor Ihnen diesen Schwur erweitern, indem ich Ihnen zurufe: Von deutschem Boden muß in Zukunft immer Frieden ausgehen - das ist das Ziel unserer

Gemeinsamkeit! OOOHHHHH

↓
Aber, liebe Freunde, wahrer Friede ist ohne Freiheit nicht möglich. ~~UND Deswegen kämpfen Sie - demonstrieren Sie für die Freiheit in der DDR, UND deswegen unterstützen wir Sie, und deswegen gehört Ihnen unsere Solidarität.~~ WOOOOOOO

Liebe Freunde, UUUHHHHH LIEBE FREUNDE es sind noch wenige Tage, die uns vom Weihnachtsfest - dem Fest des Friedens - trennen. Weihnachten, das ist das Fest der Familie, der Freunde. UND Gerade in diesen Tagen empfinden wir uns in Deutschland wieder als eine deutsche Familie.- Wir alle haben das empfunden in diesen Wochen und Tagen. OOOOOOOOOHHH

Ich erinnere uns alle an die bewegenden Bilder mitten in Deutschland ~~im September, UND im Oktober, im November~~ - an jene Bilder ~~vor allem, die zeigten, wie~~ INDEM sich Freunde und ~~Verwandte~~ wiedertreffen haben, ABER AUCH VERWANDTE UND FAMILIE ~~aber vierzig Jahre~~ haben wir darauf gewartet. UND Wir sind dankbar, daß wir das jetzt erleben dürfen. WOOOOOOOOOOO

UND Liebe Freunde, das alles ist nicht von allein gekommen. Viele haben dabei mitgeholfen, nicht zuletzt die Bürger auf den Straßen und Plätzen der DDR. Aber auch draußen in der Welt haben viele geholfen. Und so nenne ich hier aus gutem Grund die Politik der Perestroika von DES Michail Gorbatschow, WOOOOOO die diese Möglichkeiten ~~mitgeschaffen~~ hat, die Freiheitsbewegung der Solidarność in Polen, die Reformer in Ungarn.

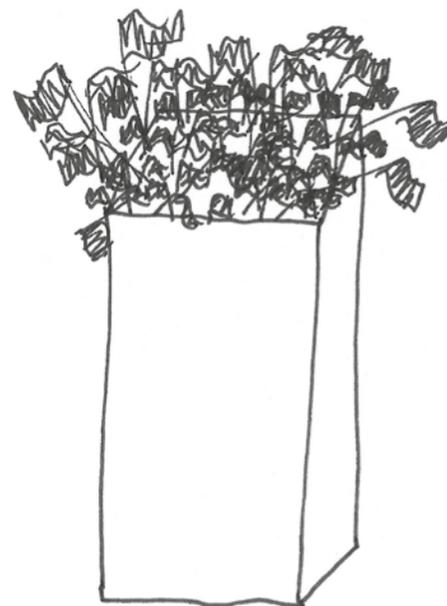
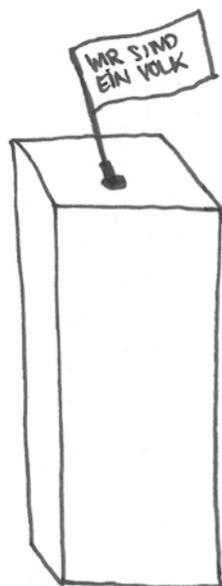
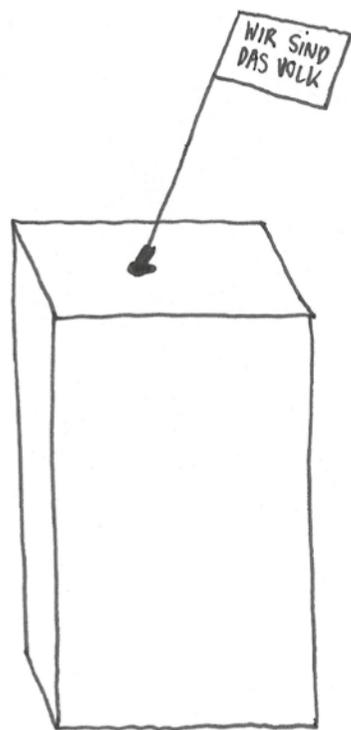
FREIHEIT FREIHEIT

Liebe Freunde, FREIHEIT wir sind dafür dankbar. FREIHEIT FREIHEIT Jetzt kommt es darauf an, ~~Freiheit~~ daß wir diesen Weg in der Zeit, die vor uns liegt, friedlich, mit Geduld, mit Augenmaß und gemeinsam mit unseren Nachbarn weitergehen. Für dieses Ziel lassen Sie uns gemeinsam arbeiten, lassen sie uns ~~einander~~ GEGENSEITIG in solidarischer Gesinnung helfen.

Ich grüße hier von Dresden aus alle unsere Landsleute in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland. WAAAAAAAAA FREIHEIT FREIHEIT FREIHEIT FREIHEIT EINIG VATERLAND FREIHEIT EINIG VATERLAND FREIHEIT EINIG ~~ICH WÜNSCHE~~ Ich wünsche....ICH WÜNSCHE Ihnen und uns allen ein friedvolles Weihnachtsfest, ein glückliches Jahr 1990.

Gott segne unser deutsches Vaterland!

HELMUTHELMUTHELMUT HELMUT KOHL DAS TUT WOHL HELMUT KOHL DAS TUT WOHL





Boom!



A = Wohin willst du?
B = ...

Grenzerfahrung

Annäherungen an die Geschichte einer Grenzgängerin

1 – Marie Weill wird ein Fall

Ich begegne ihr zufällig im Archiv, während ich eigentlich etwas anderes suche. Es sind nur zwei Dokumente: ein Polizeibericht und das Schreiben eines Arztes, leider. 1889 besuchte Marie Weill – geboren in Elsass-Lothringen, 29 Jahre alt, deutsche Staatsangehörige, wohnhaft in Marmoutier (Deutschland) – ihre Schwester, Hausangestellte bei einem Händler, in Blâmont (Frankreich). Dort wies sie, wie es im Bericht heißt, sichtbare Anzeichen von Halluzination auf und wollte auf der Straße ihre Kleidung ausziehen. Schon früher habe sie sich an öffentlichen Orten „unmoralischen Handlungen“ hingegeben. Deshalb brachte ein Polizeibeamter sie zum französischen Grenzbahnhof Igney-Avrincourt zurück. Er gab dem französischen *commissaire spécial* das Schreiben eines Arztes, das eine *folie hystérique* bescheinigte: Marie Weill habe eine Sinnestäuschung des Gehörs und solle im Namen der „Moral und öffentlichen Sicherheit“ in ein Heim für „Geisteskranke“ gesperrt werden. Sie nahm den nächsten Zug nach Deutschland, verbrachte einige Stunden am Bahnhof Deutsch-Avrincourt – offenbar auch in Anwesenheit von Soldaten, dies sei für alle Anwesenden bemerkbar gewesen –, doch der Grenzpolizeikommissar ließ sie trotz deutscher Staatsangehörigkeit nicht passieren. Wieder am französischen Bahnhof wies sie der *commissaire spécial* zurück: Wegen des medizinischen Schreibens und weil das „Mädchen“ für „schamlose Ausschweifungen“, insbesondere mit deutschen Militärs, bekannt sei.

Was bedeutet dieser Fall? Die Geschichte von Marie Weill ist die Geschichte einer allein reisenden, unterbürgerlichen, wahrscheinlich unverheirateten und vielleicht jüdischen Frau. Übrigens ist diese Geschichte auch eine Geschichte von Männern: Männern des Staates, Männern mit Expertisen, Männern mit Autorität. Und sie ist eine Geschichte von Geschlechterverhältnissen.

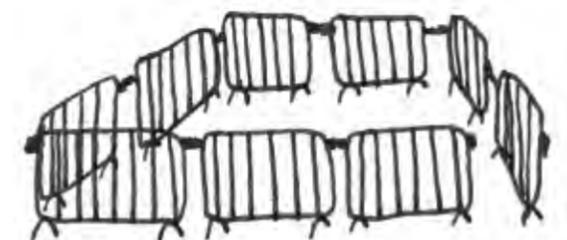
Experiencing a border

An approach to the history of a border crosser

1 – Marie Weill becomes a case

I come across it by accident while looking for something else. There are unfortunately only two documents: a police report and the letter of a doctor. In 1889, Marie Weill – born in the border region of Alsace Lorraine, 29 years old, of German nationality, residing in Marmoutier (Germany) – her sister, a domestic worker of a tradesman, living in Blâmont (France). The report states that she was visibly hallucinating, wanting to undress herself in the middle of the street. It adds that she has committed to such “immoral acts” before. Therefore, a police official accompanied her back to the the French border station of Igney-Avrincourt. He also handed over a doctor’s letter to the *commissaire spécial*, attesting that she was suffering from a *folie hystérique*: Marie Weill allegedly hallucinated, and shall be, in the name of “moral and public security”, transferred to a home for the mentally ill. She took the next train back to Germany and spent a couple of hours at the station of Deutsch-Avrincourt – in the presence of soldiers, as it seems. However, the border official did not let her re-enter despite her German nationality. Back at the French station, the *commissaire spécial* would not let her pass either: based on the doctor’s letter and because the “girl” had a reputation for “shameless excesses”, especially with members of the German military.

What does this case represent? Marie Weill’s case is the story of a woman traveling alone, who is not part of the bourgeoisie, who is possibly unmarried and perhaps Jewish. By the way, this story is also about men: statesmen, men with expertise, men with authority. It is a story of sexual inequality, gender relations.



Dabei passt sie nicht in die gewohnten Erzählungen von der Entstehung nationalstaatlicher Grenzen und moderner Grenzregime, in denen es um das staatliche Interesse an der Regulierung von Menschen und Waren geht. Die Erzählungen von der deutsch-französischen Grenze beinhalten meist die Reichsgründung, eine Karte mit einer grünen Linie, zwei Armeen und außenpolitische Spannungen. Grenzen im 19. Jahrhundert dienen in diesen Erzählungen dazu, Territorien zu bestimmen, Hoheitsbereiche zu markieren, Macht abzusichern. Sie werden von Polizisten, Soldaten und Zöllnern geschützt, sind klare Linien, können ein- und ausschließen. Was hat Marie Weill damit zu tun? Kann ihr Fall etwas zeigen, das aus diesen Erzählungen herausfällt?

2 – Erfahrungsgeschichte

Ich wüsste gern mehr über sie. Ich wüsste gern etwas über ihre Perspektive, ihre Erfahrungen. Erfahrung meint die sinnlich-materiale Dimension, das Körperliche in der Geschichte. Aber wie kann sie mit staatlichen Quellen überhaupt gefasst werden? Andere Quellen zu finden, ist schwierig. Natürlich hätte ich gerne Briefe (warum nicht gleich ein Tagebuch?!). Irgendwelche Spuren wird sie schon hinterlassen haben: Vielleicht eine Beschwerde? Ein Verhörprotokoll? Eine Krankenakte? Was würde sie schildern? Welche körperlichen, welche (Gewalt-)Erfahrungen kämen zur Sprache? Und wie näherte ich mich der Erfahrung ohne all dies? Vor allem, indem ich Fragen stelle.

Zunächst mache ich etwas Unerhörtes und spekuliere (aber nicht im luftleeren Raum): In einem französischen oder elsässischen Zeitungsbericht (von denen es unzählige gibt) ginge es um die grausame Willkür der deutschen Grenzpolizei, die sie erfahren hätte. Vielleicht würde berichtet, wie Marie Weill herzerreißende Schreie ausstieß oder in Ohnmacht fiel – wie es über andere Frauen an der Grenze heißt. Vielleicht zitterte sie. Vielleicht klammerte sie sich an den französischen Polizeibeamten. Aber dann wird es schwieriger: Machte sie überhaupt Erfahrungen der Willkür, des Ausgeliefertseins? Mit welchen der genannten Männer? Welche Rolle spielte ihre Sinnesstörung? Fand sie wirklich statt? Welche Krise lag ihr zugrunde? Die Trennung von der Schwester, die sich körperlich ausdrückte?



It does not fit into the usual stories told about how national borders were defined, about modern border regimes, centering around the state interest of regulating people and goods. The stories of the Franco-German border almost always involves the foundation of the German Reich, a map with a green line, two armies and foreign policy tensions on both sides. In the 19th century, borders and the stories about them served the purpose of defining territories and national jurisdictions, to secure power. Borders are protected by policemen, soldiers, customs officers. They are clear lines, have the power to include and exclude. What is Marie Weill's part in this? Can her case show what is missing in these stories?

2 – History of experience

I would like to know more about her. I would like to know about her perspective, her experience. An experience refers to the sensual-material dimension, the physical part of the story. How can it even be grasped with official state sources?

Finding other sources was difficult. I would have loved to find letters (or maybe even a diary?!). She surely would have left some traces along the path: Maybe a complaint? Perhaps interrogation records? A medical file? How would she describe it? Which kind of physical experience (of violence) would she mention? How can I approach this experience without any of this? Above all, by asking questions.

To begin with, I do something unheard of, I speculate (however not in a theoretical vacuum): A French or Alsatian newspaper article (of which countless ones do exist) would describe the arbitrary cruelty of the German border police that she would have suffered from. The newspaper might report how Marie Weill screamed heartbreakingly or how she fainted – as we know from reports about other women at the border. Maybe she was trembling. She could have clung to the French police officer. This is where it gets more complicated: Did she even experience arbitrariness, being at the

Die Bahnreise? Eine unangenehme Erfahrung mit den Soldaten? Was passierte am deutschen Bahnhof? Welche Rolle spielte ihr „unmoralisches Verhalten“? War es ein Ausdruck sexueller Selbstbestimmung oder einer zurückliegenden Gewalterfahrung? Oder einfach eine eigensinnige Laune? Hatte sie sich die Diagnose ‚Hysterie‘ womöglich angeeignet? Setzte sie sich gegen etwas zur Wehr? Was hatte sie vor und woran wurde sie gehindert? Passierte ihr das zum ersten Mal?

3 – Der Fall im Kontext

Wenn ich den Fall kontextualisiere, wird manches klarer. Warum findet sich der Fall in der diplomatischen Korrespondenz? Vorfälle an der deutsch-französischen Grenze hatten außenpolitisches Konfliktpotential: In den 1880er Jahren stand die Möglichkeit eines erneuten Krieges im Raum. Regelmäßige Skandalisierungen durch die Presse befeuerten die Anspannung. Vorfälle, in denen es um Frauen(-körper) ging, hatten Sprengkraft und die Unrechtmäßigkeit der Grenze konnte in „touchantes histoires“ über Gewalt gegen Frauen verhandelt werden. Von französischer Seite aus ging es um eine Loyalitätsfrage: Eine elsässische Frau, die sich mit deutschen Soldaten einließ, widersprach dem Bild der „armen Elsässerin“, das Bestandteil nationaler, revanchistischer Ikonografie war. Marie Weill wartete nicht treu auf die Befreiung durch Frankreich, sondern hatte andere Pläne.

authorities' good will? With whom of the men? Which role did her sensory disorder play? Did it really happen? Which crisis led to it? The separation from her sister that could have expressed itself physically? The train journey? Perhaps an experience with the soldiers? What happened at the train station? Which role did her "immoral behaviour" play? Was it an expression of sexual self-determination or a violent experience from the past? Just a mood? Did she possibly use the diagnosis of hysteria to avoid punishment? Did she fight back? What were her plans and what was she kept from doing? Was this the first time to happen?

3 – Putting in into context

The case will become a lot clearer if I give you a bit of context. Why is the case mentioned in diplomatic correspondence? Such events on the Franco-German border had the potential to provoke a diplomatic incident: The 1880ies were a time when a new war between Germany and France was not unlikely. Scandal-mongering was a regular thing in the press, cases involving women (and their bodies) were of special interest and highly explosive. The unlawfulness of the border could undergo a review in "histoires touchantes" about violence against women. From a French point of view, this case was also a question of loyalty: A woman from Alsace engaging with German soldiers contradicted the image of the "poor Alsacienne" which was part of national revanchist iconography at the time. Marie Weill did not wait patiently for liberation by the French, she had other plans. In addition to that, checking for national backgrounds at the border was relatively new. Due to complicated rules, women in particular often



35

NO SOLO



Hinzu kommt: Die Kontrolle nach nationalen Kriterien an der Grenze war neu. Doch gerade Frauen kannten aufgrund komplizierter Regelungen oft ihre Staatsangehörigkeit nicht oder maßen ihr nicht viel Bedeutung bei. Gewiss hatte sie nicht gewusst, welche Papiere zur Grenzüberschreitung vonnöten waren. Andererseits ist so etwas auch immer eine Frage des Ermessensspielraums vonseiten der Beamten: Erkannte der Grenzpolizeikommissar sie als Deutsche nicht an? Hielt er sie nur für unbefugt die Grenze zu überschreiten oder gar für gefährlich?

Der Fall gehört vielleicht auch in den Kontext des Umgangs mit Prostitution. Alleinreisende (proletarische) Frauen konnten schnell verdächtig sein – gerade in Frankreich mit seinen starken Reglementierungen und in Begleitung von Soldaten. Vielleicht ging sie wirklich der (Gelegenheits-)Prostitution nach? Vielleicht ging es hier mehr um männliche Fantasie?

Damit zusammenhängend: Hysterie. In den 1880er Jahren schwangen sich Ärzte, vor allem in Paris, zu Experten auf; aber auch hier gab sich der Arzt, der das Schreiben ausstellte, als Fachmann. Zwar wurde Hysterie mit Sexualität in Verbindung gebracht, doch zugleich entzog das Urteil Marie Weills Fall einer eindeutigen Diagnose: War Hysterie eine Krankheit oder eine Zuschreibung? Ging es hier um erfahrene sexualisierte Gewalt oder um (tabuisierte) weibliche Lust? Aber warum sollte sie sich im Januar auf der Straße ausziehen? War sie krank oder begehrte sie auf? Oder beides?

Ich halte fest: So oder so fand hier eine Disziplinierung von Marie Weill statt. Es gab und gibt spezifische (männliche) Ängste vor Grenzüberschreitungen von Frauen (im doppelten Wortsinn). Während Männer an der Grenze etwa auf Desertion hin kontrolliert wurden, interessierte bei Frauen auch das moralische Verhalten und die körperliche Verfasstheit. Die Grenze stellte sich für Männer und Frauen (und hier wiederum unterschiedliche Männer und Frauen) unterschiedlich dar.

did not know exactly what their nationality was or were not aware of its importance. Marie surely did not know which papers she would need to cross the border. Being able to cross a border always involved a margin of discretion from the official's side, too: Did the border official not recognize her as German? Did he think she did not have the right to cross the border or did he maybe even consider her to be a threat?

The case might also show how prostitution was handled in this context. Women (of the proletariat) who were travelling alone could be under suspicion very easily, especially in France with its strict rules and when in company of soldiers. Was she an (occasional) prostitute? Is this perhaps more about male fantasy?

Also connected to the case: hysteria. Doctors often declared themselves to be experts in the 1880ies. This happened mostly in Paris, but also in our case – the doctor judging on Marie Weill deems himself a specialist. Hysteria was somewhat connected to sexuality, however it could not be as easily categorized: Was it a disease or an attribution? Could it have been about an experience of sexual violence or (suppressed) female lust? Why would she undress in the middle of the street in January? Was she ill or did she revolt? Or both?

What's important: Whichever way it was, Marie Weill was disciplined by force. There were and are certain specific (male) fears of border transgressions by women (in both senses of the word). On the border, men were amongst other things checked for possibly deserting their army. Women were also checked for their moral behaviour and their physical appearance. The border presented itself differently to different people: It was different for men and women (also for different women and men).

4 – Experiencing borders

Crossing the border is a passage. The border itself should also be thought of as a practice. It is an interaction: What do cross-border commuters do? What do they say, how do they move under the eyes of the police? How much do they know about the procedure? How do they deal with the border checks? Which possible options do they have (cooperation,

4 – Erfahrung von Grenzen

Die Grenzüberschreitung ist eine Passage. Aber nicht nur sie, die Grenze selbst ist als Praxis zu denken. Sie ist eine Interaktion: Was machen die Grenzgänger*innen? Was sagen sie, wie bewegen sie sich unter den Augen der Polizei? Was wissen sie über das Prozedere? Wie gehen sie mit der Kontrolle um? Welche Handlungsmöglichkeiten bleiben ihnen (mitmachen, widersetzen, entziehen)? Die Grenze ist eine Interaktion, aber die Macht ist unterschiedlich verteilt: Was machen die Grenzpolizeibeamten? Sie polizieren. Sie agieren auf der Grundlage eines polizeilichen Blicks, der Körper beurteilt, der Verdächtige ausmacht, der auf Erkennen abhebt. Die Einzelnen werden kategorisiert, identifiziert, dann unterschiedlich behandelt. An wen heftet sich der Blick? Der polizeiliche Blick, der männliche Blick, der *border gaze*? Wer darf passieren und wie lange dauert es, ehe man es weiß? Welche Papiere werden anerkannt und welche nicht? Wer wird durchsucht, befragt, zurückgewiesen? Die Körper der Grenzgänger*innen sind ein Produkt der Techniken von Macht und (medizinischem und polizeilichem) Wissen.

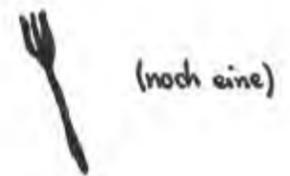
Die Grenzüberschreitung ist eine körperliche und auch emotionale Erfahrung. Sie geht mit Verletzlichkeit, Ohnmacht, Gefahr, Hoffnung, Unvorhersehbarkeit und Bangen einher. Sie verändert: „Migrer implique un passage qui est à la fois un changement d'Etat et une transformation d'état.“ Die Kontrolle affiziert den Körper: Sie fordert Selbstkontrolle. Zittern, schnelles Atmen und Schwitzen sind Zeichen von Aufregung. Es finden Durchsuchungen statt, es wird geschubst, am Kragen gepackt. Aber Affekte und Effekte sind für Menschen unterschiedlich.

Grenzen haben auch unterschiedliche räumliche Formen. Für Marie Weill ist sie nicht einfach eine Linie. Die durch Zurückweisungen erzwungene Bewegung schafft einen diffusen Grenzraum zwischen den beiden Bahnhöfen. Für Marie Weill bedeutet die Grenze mehrere Interaktionen, mehrere Zugfahrten, Warten, vielleicht eine Demütigung, vielleicht ein Wagnis, vielleicht ein finanzieller Verlust, vielleicht eine Gefährdung, vielleicht eine Schikane. Die Grenze ist nicht einfach offen oder geschlossen. Die Grenze ist eine Situation, die ungewiss ist.

resistance, avoidance)? The border is an interaction, but the leverage of power is unequally distributed: What do the border officials do? They are the police. Their acts are based on the viewpoint of a police officer judging bodies, spotting suspects, triggered by recognition. Individuals are categorised, identified, treated differently as a consequence. Whom will their gaze follow? The gaze of police officers, that male gaze, the *border gaze*? Who may pass and how long does it take until they know? Which papers will be recognized and which not? Who will be searched, interrogated, denied passage? The bodies of the border crossers are a product of techniques of power and (medical and police) knowledge.

Crossing the border is a physical and emotional experience. It goes hand in hand with vulnerability, powerlessness, danger, hope, unpredictability and worries. It changes: „Migrer implique un passage qui est à la fois un changement d'Etat et une transformation d'état.“ The control affects the body: It demands self-control. Trembling, rapid breathing and sweating are signs of nervousness. There will be searches, people will be pushed or grabbed by the scruff. However, affects and effects are different for people.

Borders also have different spatial shapes. For Marie Weill, it was not just a simple line. Being refused to enter multiple times created a diffuse border space between the two train stations. For her, the border is: multiple interaction, multiple train rides, waiting, perhaps humiliation, maybe a risk, possibly a danger, maybe harassment. A border is not simply open or closed. A border control is an uncertain situation.



eine aufmüpfige Kuchengabel.

5 – Erfahrung des Fragmentarischen

Ich wühle mich durch Akten, ich muss mich entscheiden, welches Leben erzählt wird. Ich richte meine Aufmerksamkeit auf das Fragmentarische. Ich versuche, mich einer sinnlich-materialen, körperlichen Dimension, einer Geschichte von Sinneseindrücken, Emotionen und Erfahrungen anzunähern. Aber ich kann nicht mehr tun, als ich tun kann. Bestimmte Geschichten bleiben unerzählt. Wir werden nicht wissen, was mit ihr war. Es ist ein Schlaglicht, mehr nicht. Ein Individuum, Marie Weill, gerät an eine Institution, die nationalstaatliche Grenze. Ihre Lebenswirklichkeit wird mit staatlichen Strukturen konfrontiert.

Warum sollte man sich ausgerechnet mit ihr auseinandersetzen? Muss man nicht, aber sie ist nun einmal da, es hat sie ja gegeben. Menschen in der Geschichtsdarstellung einen Platz freizuhalten, die sonst gegenüber übermächtigen Strukturen, wichtigen Institutionen und großen Einzelpersonlichkeiten herausfallen, bedeutet, die „abgesonderten, kleinen Leute“, die „Vielen“ in den Blick zu bekommen. Wenn man Detail und Zusammenhang miteinander vermitteln will, dann läuft es auf dieses vorsichtige Fragen hinaus, darauf, das Lückenhafte anzunehmen. Doch ein fragmentarischer Blick kann mehr über das Ganze sagen, als ein unmittelbarer: Denn ein höheres Level der Abstraktion bedeutet eben nicht automatisch mehr Verständnis. Eigentlich nur die Illusion davon.

Sarah Frenking hat zur polizeilichen Kontrolle der deutsch-französischen Grenze vor dem Ersten Weltkrieg promoviert. Sie forscht zu transnationaler Kriminalitäts- und Geschlechtergeschichte und lebt in Leipzig.

5 – Experiencing the fragmentary

I rummage through the files, I have to decide which life to tell about. I focus on the fragmentary part. I try to approach a sensual-material, physical dimension, a story of sensory impressions, emotions and experience. But I cannot do more than I can do. Some stories remain untold. We will not know what happened to her. Her story is a highlight, nothing more. An individual, Marie Weill, had to face an authority, the national state border. Her life reality was confronted with state structures.

Why should one deal with her story? One does not have to, but we know about her, she existed. Giving space to people in history who normally would disappear behind overpowering structures, important institutions and big biographies, means to allow for the “segregated, little people”, the “many”. Those who want to impart the detail and context have to ask these careful questions, have to accept the gaps in history. A fragmentary viewpoint can say more than a direct one: A higher level of abstraction does not automatically mean more understanding. It's really only an illusion of it.

Sarah Frenking did her doctorate on police controls on the Franco-German border before World War I. She researches on the history of crime and gender and lives in Leipzig.



A: Wer wohnt hier?
B: Ich weiß es nicht.
A: Gibt es eine Tür?
B: Eine gedeckte Terrasse.
A: Wie groß ist dieses Haus?
B: Ich weiß es nicht.
A: ~~ist es ein Haus?~~ Bist du einsam?



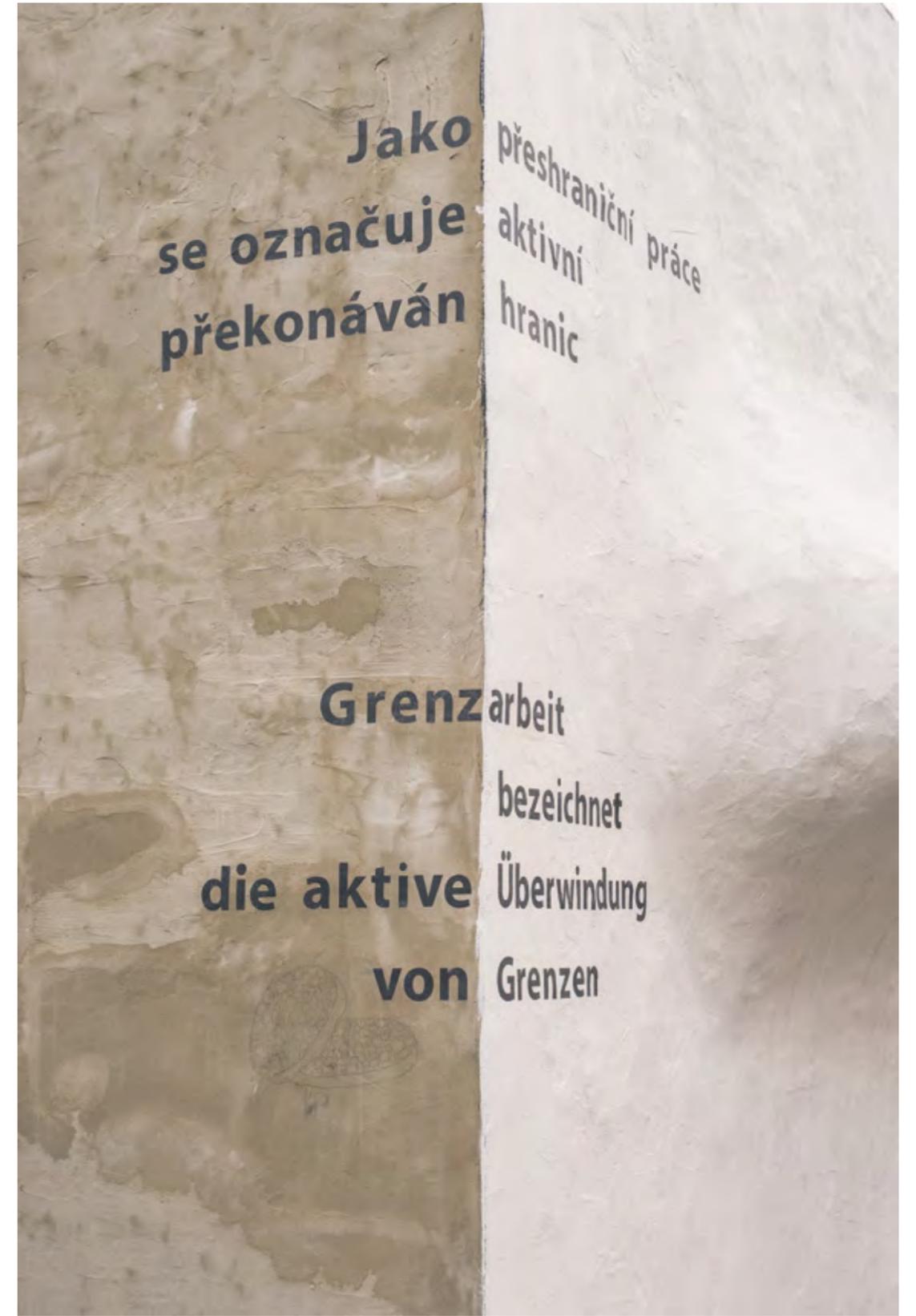
Jako překonávání
se označuje
překonávání

práce
aktívní
hranic

Grenzarbeit
beschreibt
die aktive
von Grenzen

Überwindung
Grenzen

Museum für Grenzüberwindungen, Ústí nad Labem (2018)
Deska Gallery
Fotos: Jirka Dvorak





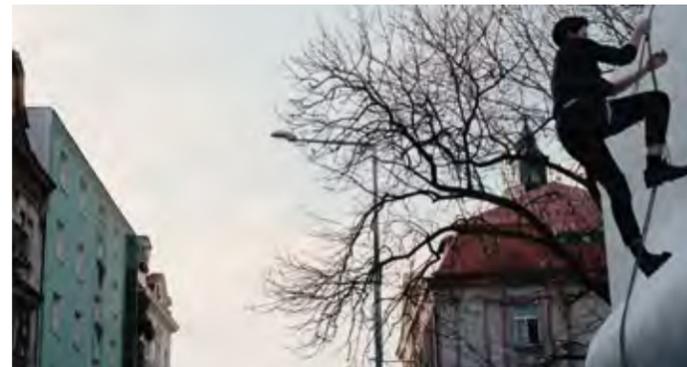
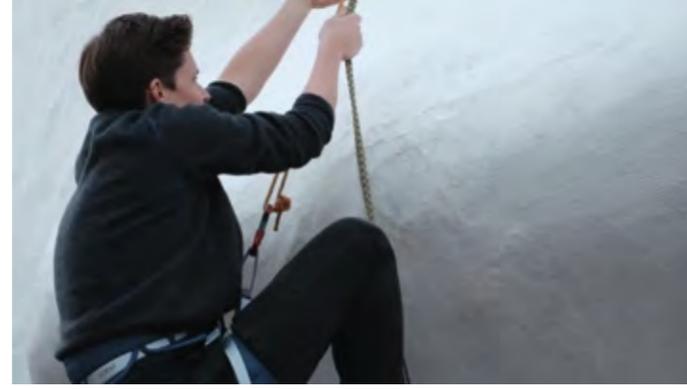
Fenster links: Proletarische Helden (Postkarte), Opfer der NS-Diktatur, an der Schneise bei Altenberg aufgrund ihrer antifaschistischen Tätigkeit ermordet (1935) Abbildungen aus dem Archiv von J. Schindler (Ilse Frischmann/ Proletarische Helden)
Fenster rechts: Fotografien einer Demonstration an der französisch-italienischen Grenze (Irène Mélix, 2018)

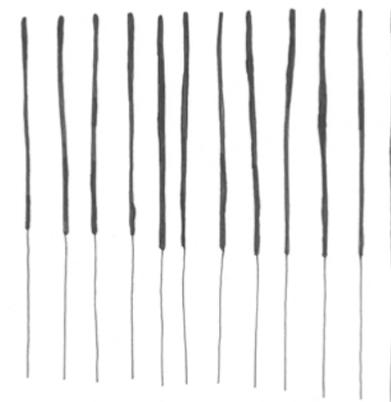
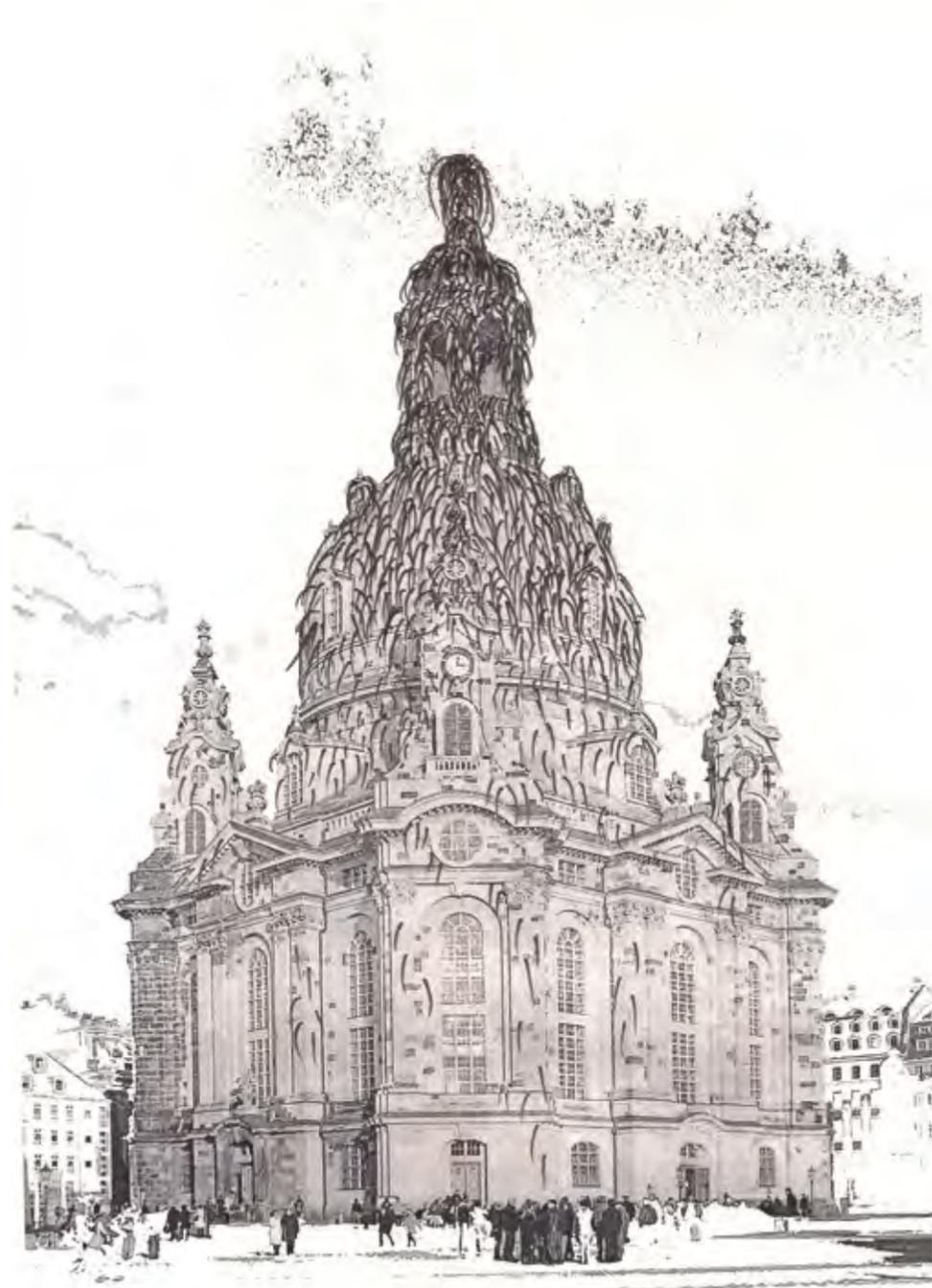


Archiv J. Schindler (v.l.n.r.) Kletterklub „Edelweiß“ Sebnitz
am „Kleinen Halben“/Aehligweg in Hohnstein (1933), Ilse Frischmann
am Höllenhund/Südwand (1942), Emigrant_innen und Helfer_innen am
Naturfreundehaus Jägerdörfel/Nordböhen (1933)



Grenzarbeit, Video, 12:49 min (2018)
Kamera: Irina Kulikovam, Klettern: Wolf Meyer

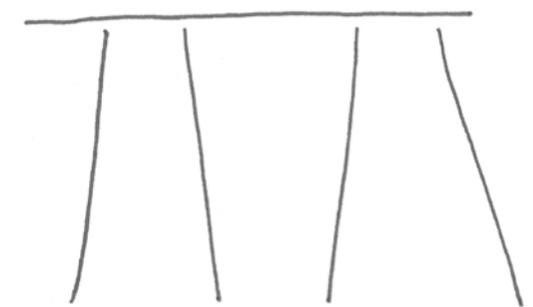




1+1=3

hairy wall, synthetisches Haar / Wand, ca. 500 x 700 cm (2017)







Lesung LILA LIEDER bei der Ausstellung „Brazili“, Fondazione Sandretto, Turin (2018) Foto: Giorgio Perottino



Diamantsplitter, Silberring/Rohdiamant (2018)
Foto: Sophie Lvoff
technische Unterstützung: Moira Green



Ring mit Skorpion, Silber/ Gravur,
Konzept: Irène Mélix,
Schmuckdesign: Moira Green (2018)
Foto: Giorgio Perottino



Halskette mit Monokel und Skorpion, Silber/Glas,
Konzept: Irène Mélix Schmuckdesign: Moira Green (2018)
Foto: Giorgio Perottino



eine Form, die darauf wartet, gebraucht zu werden.

Breslau

Wo findet ein Freundinnenpaar geselligen Anschluß bei Gleichgesinnten in gediegenem vornehmen Club? Mitteilungen unter 1288 an den Verlag.

—Frauenliebe, 1928

München Junge Künstlerin wünscht Aufnahme in einen geistig hochstehenden, durchaus vornehmen Frauenklub. Off. unter 1284 an den Verlag.

—Frauenliebe, um 1928

New to Canberra – where are you all? I'm honest, fun, medical professional, bright, clean and ready to live life fully. Why not meet at Tilly's?

LOTL 115/60 —Lesbians on the Loose, 1999

Raum Ruhrgebiet: 39jährige, 165/schl., vielseitig (Filmen, Musik, Sport) interessiert, wünscht sich feminine, treue Dauerfreundin mit Niveau und als eventuelle Partnerin zur Eröffnung eines Damenlokals. 601/432 —Partnerin, 1978

JF ch. associée avec quelque argent
-100 000 F à voir – pour monter un bar
expo dans le Marais. Ecrire à Cat [REDACTED]
[REDACTED] 75005 PARIS

—LESBIA, 1983

WARSZAWSKIE – Organizujemy klub dla pań les i bi. Klub jest całkowicie bezpłatny. Planujemy wspólne wyjazdy i spotkania, a także korespondencyjne pośrednictwo. „Diana”, skr. Pocz. 39, 05-200 [REDACTED]

—INACZEJ 1990er

Just moved to Sydney, looking for new friends! Mid twenties, interested in everything, love, life, music, travelling and women. ALA 156/33

—Lesbians on the Loose, 2002

Raum Bochum/Ruhrgebiet: Ich (28) suche nette Lesben für Freundschaft, Schwoof, Kneipe, etc. Gerne ältere Frauen mit Tiefgang für interessante Gespräche, bitte nichts Oberflächliches. Bis dann. 00121208 —LESSPRESS, 2001

I am a deaf 27yo lesbian who is feeling lonely.
I would love to meet other deaf and hearing
impaired lesbians for social occasions, ie to
chat and meet new friends. LOTL 119/07

—Lesbians on the Loose, 1999

WARSZAWA – Ratunku! Czuję się samotna.
Poznam kobiety w każdym wieku, z wyższym
wykształceniem lub jeszcze w trakcie studiów,
tak w celu czysto towarzyskim, jak i w „matry-
monialnym”. Wyłącznie niezamężne lesbijki.
Mile widziane feministki. Tylko Warszawa lub
Kraków. Odpowiem na każdy list. Nr 13410

—INACZEJ 1990er

GIRL, hübsch, sucht gehörlose Freundin.

169/116 —Unsere kleine Zeitung UKZ, 1975

Femme 33 ans et demi, plutôt seule et un peu
sauvage cherche a rencontrer femme du même
age, gaie, intelligente et chaleureuse, plutôt de
„gauche“, pour rapports basés sur la tendresse,
une sincérité totale et un respect réciproque.
Je crois au hasard. Alors je le provoque. J’attends
des lettres, pour l’amitié..et qui sait? Peut-être
la grande rencontre. Préférence quelqu’un de
ma région (30.34.13) Re. A87 —LESBIA, 1984

Glücklich? Ja das bin ich. Ich hab ne Ausbil-
dung, ein Auto, Eltern und Freunde, die mich
so akzeptieren wie ich bin, und ein schönes
Leben. Nur ein was fehlt. Ein Mädels, daß mein
Herz erfüllt. Wer das ändern möchte oder ein-
fach mich näher kennenlernen will und viel-
leicht noch aus Chemnitz oder Umgebung
kommt (ganz Sachsen geht auch), der schreibt
mir einfach mal. Bin 22 Jahre jung.

Chiffre: 8009 —Gegenpol, Das SchwuLesbische Magazin aus
Sachsen, 2002

F61 – 1992 me voilà!

Je me suis dit nouvelle année, nouvelle vie:
,mets ta fierté dans ta poche et lance-toi‘.
Étudiante, 25 ans, black, grande, plutôt
ronde, aime rire et les plaisirs simples. Ch.
JF douce et sincère pour le grand saut...

(Nice/06) —LESBIA, 1992

Mich/In/Dich neu/ver/lieben. Gefährtin. Freundin.
Atmen. Liebe. Phantasie. Sex. Schönheit. Kunst.
SchauSpiel. Einfachheit. Gehen. Genießen. Und
Du? Bin 36. Bremen/Köln 01021273 – Ins Meer

—LESSPRESS, 2001

Je recherche le grand amour, la grande passion.
Je te vois jolie, féminine, très douce, très tendre,
sentimentale. Existes-tu? Si oui, je t'attends avec
impatience. J'ai 33 ans, grande, mince, jolie,
„pas mal“ selon les goûts, cadre ██████████ 9h à
14h ou le mercredi toute la journée. Françoise.

—LESBIA, 1983

GELEGENHEIT!

Abzugeben: ein größerer Posten Liebe
& Zärtlichkeit (gute Qualität) an Dame
zwischen 35-45 Jahren. 308/185

—Unsere kleine Zeitung UKZ, 1976

50s – the magic is still there, but where
are all you older lesbians? Don't stop
dreamin – get in touch – Far North Coast,
NSW 147/35 —Lesbians on the Loose, 2002

Hamburg Junge gebildete Dame, zielbewuß-
ten Charakters, sucht kultivierte ältere Dame,
ca. 50 Jahre, aus nur bestsituierten Kreisen
zur Freundin. Geldinteressen ausgeschlossen.
Offerten unter 1169 an den Verlag.

—Liebende Frauen, 1928

S10 – Région Nord ou Paris

F. de caractère trentaine, androgyne, charme
et raffinement, ch. pour croisière au long cours une
partenaire rayonnante, spirituelle, belle, féminine
et sensible, avec convictions artistiques. Congédiées
d'office: bi ou F avec enfant, conformistes, velléitaires
ou névrosées, opportunistes, arrivistes. Le confort
moral m'importe beaucoup. Je ne répondrai qu'aux
missives claires avec photo. Merci. —LESBIA, 1991

Good looking, intelligent, creative, well
travelled, successful, seeking same.
Prefer doctor, lawyer, business executive
or woman in the arts. F/rship. LOTL 115/47

—Lesbians on the Loose, 1999

Sympathische

liebevolle, gutsituierte Freundin (Dresden-
Berlin) ersehnt intelligente Ausländerin, 35.
Zuschriften erbeten unter 2410 an den Verlag

—Garçonne Junggesellin, 1930

Интеллектуалка приятной внешности,
лесби. Свободна. Ищу свободную адекватную
лесби от 25л. Для любви, семьи, совместной
эмиграции. Без коммерции. Пьющим и
замужним – мимо, муж. – тоже Positivnaуа
—<http://gayukraine.com/lesbian-personals-ukraine/>, um 2017

SIE, 30 J. Sucht eine liebe Freundin, Asiatin oder Ärztin. Bin schlk. u. Sportlich, ledig, besitze 2 Häuser – nicht um anzugeben – es ist Platz. Komm! 308/188

—Unsere kleine Zeitung UKZ, 1976

Tendre JF, libre seulement la journée, sans problèmes financiers ou moraux, peut recevoir dans intérieur confortable, souhaite rencontrer JF 20/45 ans, même profil.

Tél. [REDACTED] —LESBIA, 1983

Biete 36 Sommer, nette Verpackung, angenehmer Inhalt, ausreichenden Verstand. Gebe und suche Zärtlichkeit bei einer adäquaten Partnerin mit Geduld und Einfühlungsvermögen. 35–50 Jahre 211/123

—Unsere kleine Zeitung UKZ, 1975

Bubi

berufl. tätig, sucht gutsituierte Freundin, welche ihr beim Ausbau einer Existenz finanziell behilflich ist, Anonym zwecklos.

Off.u.1311 a.d.V. —Liebende Frauen, Nr.44, 1928

21-letnia studentka, niezależna materialnie, ładna, zgrabna i seksowna, pozna młodą przyjaciółkę, namiętną i ładnie zbudowaną. Skrytka głosowa: 2315 — Inaczej 1990er

Breslau

Absul mask. Frau wünscht Bekanntschaft. Intel. unabhängig, Dame 25-40, mögl. blond, vollschlank. Nachricht bei Zusicherung strengster Diskret. unter „Tantris“, Breslau 16 —Liebende Frauen, 1928

Je suis une femme lesbienne de 31 ans qui est intéressée à correspondre érotiquement avec des femmes du monde lesbien.

REF. 010 G07 —LESBIA, 1983

Jg. Frl., Anh. v. Sappho u. viels. int. su. Briefpartnerin, ausf. Zuschr. erb. 24133 VE DLB, 1035 Berlin —Wochenpost DDR, 1973

Freidenkendes

Ehepaar, 37, 42, sucht zwecks späteren Bekanntwerdens, vorerst anregenden Briefwechsel mit symp. Dame od. gleichartigem Ehepaar. Vertrauensvolle Zuschriften unter 1201 an den Verlag. —Liebende Frauen, 1928

Don-Quichottin, 29 J., su. Briefwechsel mit fortschrittlichen Menschen mit Idealen. Rn 0346 Dewag, 1354 Berlin. — Wochenpost DDR, 1968

Ever date an angel! Lover of fine wine, good food, theatre and the five senses, seeks soul mate for divine interaction. Prof, femme, 40yo desires lady with a touch of class and a delicious sense of fun LOTL 115/41 — Lesbians on the Loose, 1999

Bremen: Gesucht wird ein Engel, der mich durch die Wolken ins Reich der ewigen Luste entführt. Lass uns gemeinsam auf Wolke 7 schweben... 00121232 — LESSPRESS, 2000

Want your fantasy fulfilled? Me: 24 yo fun, attractive and horny femme seeking same for passionate love affair. No strings, just good honest fun. Eastern suburbs area. Bi's, asian, curious welcome. LOTL 119/19 — Lesbians on the Loose, 1999

Suche für meine Frau, viel allein, jugendliche Freundin bester Kreise, Künstlerin, gute Tänzerin bevorzugt. Offerten unt. 2494 an den Verlag. — Garçonne Junggesellin, 1930

Ich will Sex, Sex, Sex. Ich will keine Verpflichtungen, Ansprüche oder Liebe. Falls du mit einem solchen Arrangement umgehen kannst, prima, melde dich! Raum Chemnitz 00121231 — LESSPRESS, 2000

Ich (28 Jahre) bin stark, aber im Bett will ich nicht unten liegen. 01021294 — LESSPRESS, 2001

Mistress/teaser wanted by 26yo dyke, dark hair, busty and tattoo covered only, tease me baby. Up to 43yo. LOTL 116/37 — Lesbians on the Loose, 1999

Belle JF 35 ans reg. Bretagne, brune, secrète, raff. très autoritaire aimant cuir, métal, ch. F. docile, soumise, p/rel. suivie. Reçois ou me déplace. REF. 302K11 — LESBIA, 1982

Atrakcyjna blondynka 44/162/72 z katowickiego, inteligentna, zgrabna, z dużym biustem, kobieca, pieszczotliwa, „zupełnie zielona“, chce się podporządkować władczej, atrakcyjnej, lekko perwersyjnej, sytuowanej kobiecie z bliskich województw – wiek nieistotny. FL-214

—Filo/Facet 1990er

Berlin. Gestandener KV, 55, sucht feminine Freundin (30–35) zum Verwöhnen. 00121229

—LESSPRESS, 2000

Extremely spoilt euro african princess requires the company of a well distinguished butch, bull or diesel dyke FTMs most welcome. Must like heterosexual role play. 156/07

—Lesbians on the Loose, 2002

Sick of reading about bushwalks/diners?
This 36yo butch is only interested in
30+femmes who want to be fucked on the
table or up against the tree. LOTLS 116/12

—Lesbians on the Loose, 1999

D51 – Faut-il parler
de cul pour avoir une réponse a une annonce?
Cul sportif, câlin, sympa 31 ans ch.F.excl.lesb.,
27–35 ans, douce sincère, phys. agréable, aimant
rire, soirées, sport, rêver. Paris et RP

—LESBIA, 1991

Paris. 30 ans. Désire contacts avec F ou GR
de F pour m'aider à m'éclaircir les idées et à
répondre à cette question: suis-je lesbienne?

Odile REF. 010 B02 —LESBIA, 1983

WARSZAWA – 24/163/51. Miałam chłopców,
bo nieśmiałość nie dała mi przekroczyć
bariery. Tyle razy przez to cierpiałam. Tylko
raz spełniły się moje marzenia. Czy stanie
się to ponownie? Nr Ex-2050.

—INACZEJ, 1990er

Raum HB-HH. Bin 29/170, jugendlich.
Meine erste Freundin sollte lieb, zärtlich
und kultiviert sein. 303/153

—Unsere kleine Zeitung UKZ, 1976

P16 – Chartres-Tours

Si tu ne sais ni lire, ni écrire, mais que tu sais épeler: liberté, lumière, amour, je t'invite a voyager avec moi sur la mosaïque du féminin-masculin. Écris-moi vite. —LESBIA, 1992

WROCLAW – Interesujący 25-latek pragnie poznać szczupłego chłopaka spoza środowiska, lubiącego nosić damską bieliznę. Gwiazdy i pikieciary wykluczone. Nr Ex-5674

—INACZEJ 1990er

Dresdenerin

23, wünscht netten Herrn, am liebsten Transvestiten kennen zu lernen. Lagerk.3, Postamt 24 —Liebende Frauen, 1928

Me: Honest, affectionate, fun and sensitive student looking for that special someone, but always happy to simply meet new friends. You Transgender/lesbian 20–30yo, genuine, honest and fun loving. LOTL

116/40 —Lesbians on the Loose, 1999

Junge,

verarmte Dame, eigener Wagen, früheres Mitglied der ersten Gesellschaft, sucht vermögende Freundin, nur Transvestitin. Offerten unter „Huberta v.R.-G.“, Leipzig, hauptpostlagernd. —Garçonne Junggesellin, 1930

Indian Sikh or Hindu female aged between 21-27 seeked for f/ship and possible marriage of convenience 147/35

—Lesbians on the Loose, 2002

Welche Dame bester Kreise, wünscht Freundschaft evtl. Heirat mit unbestimmtem, intelligenten jg. Herrn, Off. u.1158 a.d.Verl. —Liebende Frauen, 1927

38/177/70, niebieskie oczy, szatyn, ZSRR, bez zobowiązań. Pozna lesbijkę w celu matrymonialnym. USSR, Leningrad 190031-31, DO VOSTRYEOOVANIR, KORNYEV VLADIMIR —FILO 1990er

Raum Süddeutschland und überall. Da ich es nun endlich geschafft habe, mein Hetenleben zu beenden, suche ich heute dich auf diesem Wege. Bin Mutter und suche dich, wenn du Kinder magst. Dein Alter spielt keine Rolle, du kannst auch behindert sein, auch transsexuelle Lesbe wäre angenehm. Es wäre so schön, mit dir Weihnachten und Silvester zu feiern. Habt Mut und meldet euch! 00121194

—LESSPRESS, 2000

Renée, 31 ans, une petite fille de 18 mois, très masculine ch.F.25/35 pas trop féminine pour combler solitude. Ecr.Amara Renée, [REDACTED] 75011 Paris.

—LESBIA, 1983

F62 – Lyon et région

Aimerais rencontrer cancer ou poisson aimant Prague, les romans russes et le jazz-hot ou même détestant tout cela. L'essentiel étant de ne pas s'abstenir de m'écrire.

Merci! —LESBIA, 1992

J15 – 91 – RP

„Poisson“ 47 ans désire rencontrer jolie pêcheuse remplie d'humour et de gaieté pour nager en duo —LESBIA, 1991

OLDTIMER, Baujahr 30, kleine Lackschäden, sonst gut erhalten – sucht einfühlsame „Beifahrerin“, etwa 30 Jahre, im Raum DO-HA. Bei liebevoller Behandlung: lebenslange Garantie! Erbitte Bildzuschrift. 312/335 —PARTNERIN, 1977

Raum1: 45er Baujahr, Kontakte: reparaturbedürftig. Batterie: ist aufzuladen, sucht Vorkriegsmodel (35–40) zwecks Dauerbetrieb. 309/204 —Unsere kleine Zeitung UKZ, 1976

Femme, 40's, attractive professional WLTM intelligent femme with SOH who does not bungee jump, abseil, run a marathon and read all of Shakespeae's plays before breakfast.

LOTL 116/14 —Lesbians on the Loose, 1999

SPORTTYP sucht schlanke Freundin, 35–45 Jahre, die mir und meinem Dackel ein liebes Frauchen werden werden möchte. 212/130 —Unsere kleine Zeitung UKZ, 1976

25yo, cute femme chick with a brain WLTM same. Dog lover and true romantic. You are 25+, any size as long as the heart is huge.

ALA. Photo appreciated. LOTL 119/05

—Lesbians on the Loose, 1999

Wer hilft mir, meine Abende produktiv zu verbringen? Raum Balingen. Habe Hund, Haus und noch Hoffnung. Bin 29 Jahre und manchmal ganz lieb. Hobbys: Kitsch, Bier, Spielzeug, Psychologie, Werbung. 506/381
—PARTNERIN, 1977

BERLIN, Kontaktanzeigen sind oft Fehlanzeigen. Trotzdem habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, eine echte Partnerin hier zu finden. 35–48 Jahre. 169/114
—Unsere kleine Zeitung UKZ, 1975

Frustrated Nomad – 44 loves music, theatre, food, reading, animals, cricket, tennis and TRAVEL. Seeking good friends and travel buddies. Would like to correspond with couples or singles anywhere. ALA LOTL 116/17
—Lesbians on the Loose, 1999

Raum Mainz: Junggesellin, 52 J, musisch und unkonform, sieht Pendant zum gegenseitigen Neurosenpflücken. Alter Privatsache, Geld Nebensache, Niveau Hauptsache. 108/191 —Unsere kleine Zeitung UKZ, 1976

Vintage lemon with some juice left in her tank. Enjoys getting out on town, dinners, movies, picnics and walks WLTM similar 45–58yrs. NS, SOH, DTE, ALA, LOTL 119/23
—Lesbians on the Loose, 1999

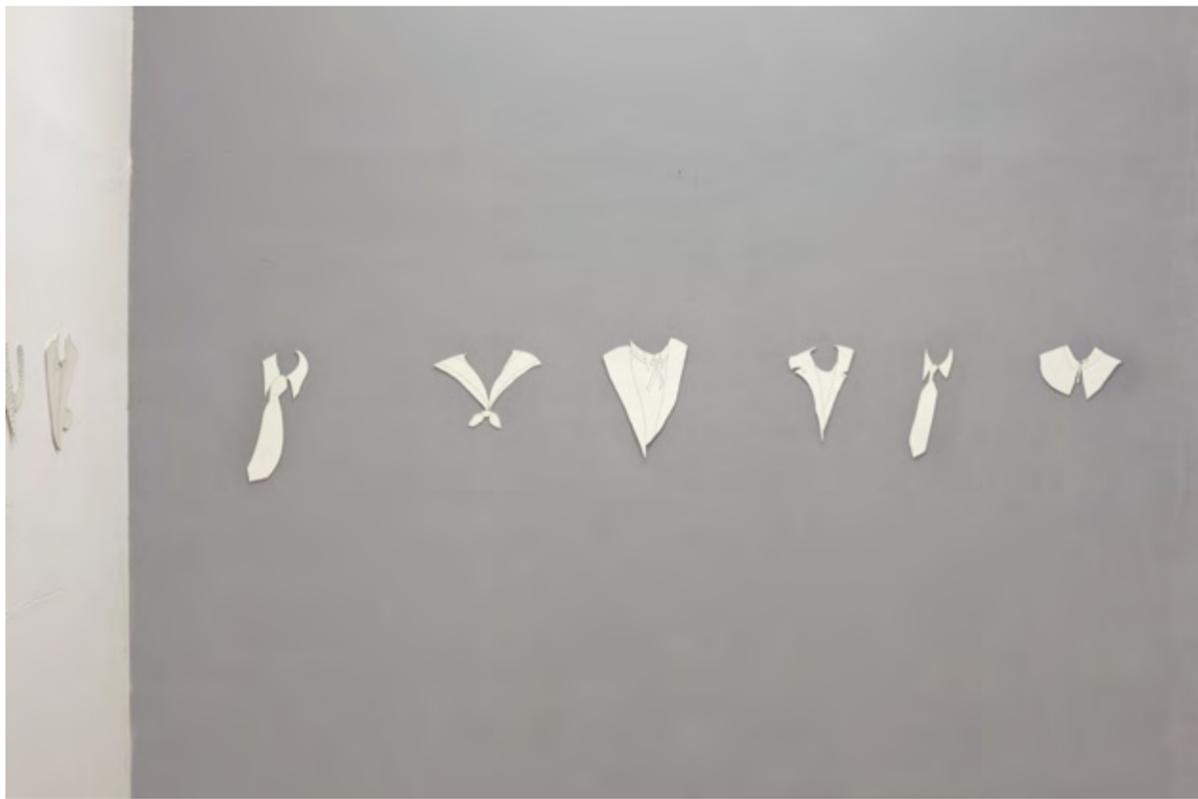
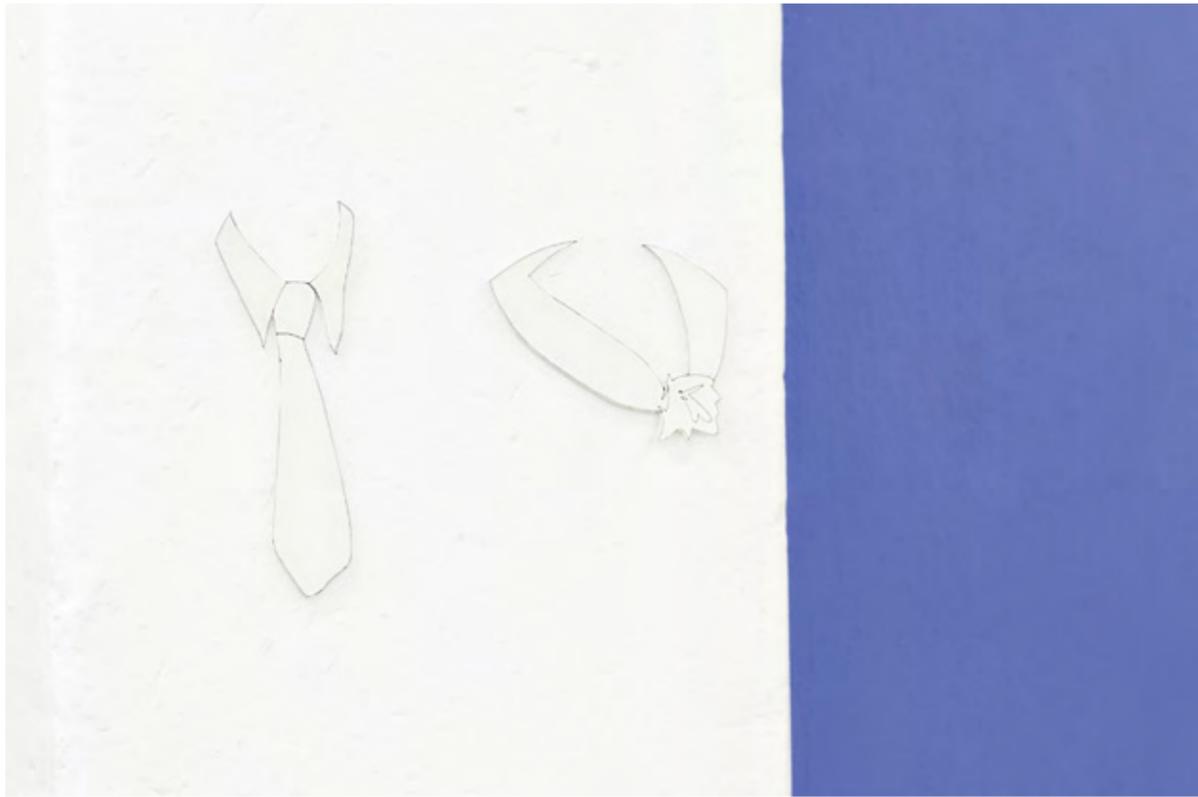
Kulturmädel

jung, allein im Daseinskampfe, weltfern, bittet verstehende Dame um ein wenig Hilfe. Grenzenlos dankbar. Ausführl Off. Unter 1250 an den Verlag. —Liebende Frauen, 1928

JF arabe 25 ans, dés renc. lesbos avec F. Franc. 30–35 a habitant Nantes, photo et tél. souhaités. REF.302D04
—LESBIA, 1982

Königsberg i.P.

Jung. Künstlerin sucht gleichgesinnte, gut-situierte Dame, blond und gute Erscheinung, als Freundin. Gleichzeitig suche ich Tätigkeit als Eintänzer im Damenklub, Offert. unter G.W. Königsberg i.Pr. Hauptbahnpostlagernd.
—Garçonne Junggesellin, 1930



Krägen, [Ausstellungsansicht Petrohradska Prague],
Karton/Papier (2018)



Heute hat man mir im Traum die Haare geschmitten.
Ich sah danach sehr gut aus (sehr subtil), aber mich
hat gestört, dass ich in einer Einkaufspassage saß, in
der jeder sehen konnte, wie sie mir geschmitten werden.



Nur auf Bestellung, nichts auf Lager.

I. An Archive of Feelings

Wessen Gefühle zählen? Wessen Erfahrungen zählen? Diese beiden Fragen haben mich in den letzten Jahren, als ich in Archive ging und mich dort auf die Suche nach lesbischen und queeren Spuren in der DDR-Geschichte begab, begleitet. Archive schaffen Ordnung, Bedeutung und Sinn(haftigkeit) über den Ein- und Ausschluss von Quellen, über deren Anordnung und Zugänglichkeit. Sie sind nicht einfach Orte, an denen die Geschichte aufbewahrt wird, sondern schaffen selbst Narrative und Geschichtsbilder. Doch wessen Geschichte findet überhaupt ihren Weg ins Archiv, um dort der Entdeckung, des Lesens, Bearbeitens und Sichtbar-Gemacht-Werdens zu harren? Lange galt in Bezug auf queere Geschichte, was die Schriftstellerin und Aktivistin Adrienne Rich 1980 so treffend feststellte:

The destruction of records and memorabilia and letters documenting the realities of lesbian existence must be taken very seriously as a means of keeping heterosexuality compulsory for women, since what has been kept from our knowledge is joy, sensuality, courage, and community, as well as guilt, self-betrayal, and pain.

Die Abwesenheit von einer als eigenen verstandenen Geschichte hat Konsequenzen, sie schafft die Illusion von Isolation anstatt das Anknüpfen und Abarbeiten an vergangenen Erfahrungen und Identitätswürfen zu ermöglichen.

II. Spinnboden Lesbenarchiv & GrauZone Archiv in Berlin

Erst durch die Emanzipationsbewegungen ab den 1970er Jahren entstanden überhaupt Archive, welche bewusst Artefakte und Zeugnisse queerer Leben sammelten. Das war zuvor unter dem Druck der partiellen Kriminalisierung und massiven Stigmatisierung unmöglich gewesen. 1973 gab es auch im

Movement in the Archive

by Maria Bühner

I. An Archive of Feelings

Whose feelings matter? Whose experience is taken into consideration? I kept asking myself these two questions when I was looking for traces of Lesbian and Queer life in the archives of GDR history over the past years.

By including or excluding sources, by the way they are arranged and how they are accessible, archives create order, encounters and meaning(fulness). They are not only places where the history is stored, but they create narratives and historic images on their own. Whose story finds its way into the archives to be discovered, read, edited, to be made visible? In terms of Queer history, writer and activist Adrienne Rich made appropriate observations:

The destruction of records and memorabilia and letters documenting the realities of lesbian existence must be taken very seriously as a means of keeping heterosexuality compulsory for women, since what has been kept from our knowledge is joy, sensuality, courage, and community, as well as guilt, self-betrayal, and pain.

The absence of history understood as a history of one's own, does not go without consequences. It creates an illusion of isolation instead of enabling to connect and work with past experience and drafts of identity.

II. Spinnboden Lesbian Archive & GrauZone Archiv in Berlin

It was the emancipation movement in the 1970ies which created archives for artefacts and testimonies of Queer life in the first place. This had previously been impossible due to the pressure of partial criminalisation and extreme stigmatisation. In 1973, the *Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin* (Women's Group of the Homosexual Action Westberlin) and their network started collecting newspaper articles, the minutes of plena and leaflets. The collection kept growing and was made publicly accessible in October 1982. The collection is also the basis for the foundation of *Spinnboden – Archiv zur Entdeckung und Bewahrung von Frauenliebe e. V.* (Spinnboden – Archive for the discovery and preservation of women's love,

Umfeld der Frauengruppe der Homosexuellen Aktion Westberlin erste Impulse, Zeitungsartikel, Plenumsprotokolle und Flugblätter zu sammeln. Die Sammlung wuchs und wurde schließlich im Oktober 1982 öffentlich zugänglich gemacht. 1983 wird auf der Basis dieser Sammlung der Spinnboden – Archiv zur Entdeckung und Bewahrung von Frauenliebe e. V. gegründet. Dieser Ort hatte und hat verschiedene Funktionen: Das Spinnboden Lesbenarchiv ist nicht nur Archiv und Präsenzbibliothek, sondern auch Forschungs- und Publikationsstelle für die Spinnboden-Texte, Kontakt- und Beratungsstelle.

Zeitversetzt gibt es ab Ende der 1980er auch in der DDR in den nicht-staatlichen Frauengruppen Bemühungen ein eigenes Bewegungsarchiv aufzubauen. 1988 entsteht die Frauenbibliothek und Frauenarchiv Berlin zunächst als Projekt des Frauenzentrums Fennpfuhl, die Sammlungen waren jedoch in Privatwohnungen untergebracht. 1989/90 kam es schließlich zur Trennung von Bibliothek und Archiv. Die Bibliothek hex libris zog in das EWA-Frauenzentrum, das Archiv wurde privat weitergeführt und bildete die Grundlage für das GrauZone Archiv. Dieses wurde ab 1992/93 maßgeblich von Samirah Kenawi, die zuvor in der Lesbenbewegung aktiv gewesen war, mit Hilfe weiterer Personen aufgebaut. Das Archiv umfasst Dokumente zu den circa hundert Gruppen, welche in den 1980er Jahren die staatsunabhängige Frauenbewegung in der DDR bildeten, darunter auch die Lesbengruppen. Daneben liegen dort auch umfangreiche Dokumente zum Unabhängigen Frauenverband, der noch im Dezember 1989 aus diesen Gruppen heraus gegründet wurde, um feministische Positionen in die tiefgehenden Veränderungsprozesse einzubringen. Während einige auch persönliche Dokumente wie Briefwechsel oder autobiographische Texte in das Archiv gaben, finden sich in der Mehrzahl der Bestände keine persönlichen Dokumente, sondern die Materialien der Gruppen. In den individuellen Sammlungen drückt sich der Wunsch aus, zu erinnern und erinnert zu werden. Das kann ebenso gelesen werden als der Wunsch, zumindest imaginäre, Verbindungen über Generationen hinweg zu formen. Samirah Kenawi betont in einem Interview 2019 den Wert von Erinnerungskultur für damalige und heutige Bewegungen: „Es ist immer gut zu wissen, wo man herkommt und wie die Verhältnisse waren.

reg. association). This space had and has various functions: the *Spinnboden* Lesbian Archive is not only an archive and a reference library, but also a center of research and publication for the *Spinnboden* texts, and a contact and counseling center.

At the end of the 1980ies, we can also observe the efforts of non-governmental women's groups in the GDR to build an archive of movement of their own. The Women's Library and the Women's Archive Berlin started as projects of Women's Center Fennpfuhl in 1988, the collections were stored in private apartments at first. The library and archive were separated in 1989/90: The *hex libris* library was moved to EWA Women's Center, the archive remained private and was the basis for the *GrauZone Archiv* (grey zone archive). Samirah Kenawi, who had already been active in the Lesbian movement, and others contributed significantly to this archive project in 1992/93. The archive comprises documents of the ca. 100 groups active in the independent women's movement in the GDR in the 1980ies, among them also Lesbian groups. In addition to that, there are also many documents on the Independent Women's Association which has founded in December 1989 from these groups, to include feminist points of view in the profound processes of change. While some contributors provided personal documents, such as letters or autobiographical texts, the majority of archive resources do not contain personal information, but consist of material from the working groups. The individual collections express the wish to remember and to be remembered. It could also be interpreted as a desire to weave (at least imaginary) connections with and over generations. In an interview in 2019, Samirah Kenawi underlined the importance of the culture of memory for the movements back then and today: "It is always good to know where one comes from and how it was back then. History continues to live in us. It is encouraging to see: there were others before me, they achieved something."

III. Unexpected encounters

Archive work always also means to be open: open for long hours of sitting and studying without any new findings; but also open for unexpected finds. In addition to that, where archives aren't archives of movement, the Lesbian and Queer traces I was looking for often remain invisible in the finding aids. It can be tiresome at times to go through so many pages without finding anything relevant to the project. However, I kept coming across unexpected finds revealing details about Lesbian and Queer life

Außerdem lebt die Geschichte ein Stück weit in uns weiter. Es ist auch ermutigend zu erfahren: da gab es Andere vor mir, die haben etwas erreicht.“

III. Unerwartete Begegnungen

Archivarbeit heißt immer auch offen zu sein, offen für lange Stunden des Sitzens und Lesens ohne neue Erkenntnisse ebenso wie offen zu sein für unerwartete Funde. Hinzu kommt noch, dass die lesbischen und queeren Spuren, die ich suche, in allen Archiven, die keine Bewegungsarchive sind, oft unsichtbar bleiben in den Findmitteln. Manchmal ist es ermüdend durch all diese Seiten zu blättern und nichts Relevantes zu finden. Doch kommt es auch immer wieder zu unerwarteten Funden, die mir etwas Neues über lesbisches und queeres Leben in der DDR erzählen. So auch als ich im August 2019 im Bundesarchiv recherchierte. Eigentlich war ich dort, um mehr über die strafrechtliche Verfolgung gleichgeschlechtlicher Sexualität in der DDR zu lernen. Doch ich war auch neugierig, was dort überhaupt zu queerer Geschichte zu finden war. Ich fand einen bewegenden Briefwechsel, der den Wunsch und die Schwierigkeiten einer trans Frau, ihren männlichen Vornamen zu einem weiblichen zu ändern, dokumentiert. Der Briefwechsel ist Teil einer Mappe von Eingaben an das Gesundheitsministerium. Die Möglichkeiten, politisch aktiv zu werden und sich gegen gesellschaftliche Missstände zu engagieren, waren in der DDR sehr begrenzt. Eingaben waren eines der wenigen Mittel, die legal zur Verfügung standen. Eingaben an staatliche Stellen mussten von diesen innerhalb von vier Wochen bearbeitet werden, keinesfalls aber bedeutete das, dass die Anliegen der Schreibenden erfüllt wurden. Eingaben zeugen von den Interaktionen zwischen Bürger*innen und staatlichen Institutionen; ebenso geben sie Einblicke in alltägliche Lebens- und Arbeitswelten. LSBTI-Alltagsgeschichte in der DDR ist bisher weitestgehend ein Forschungsdesiderat, nicht zuletzt weil es, jenseits der Dokumentation von Aktivismus, staatlicher Überwachung und dem sexualwissenschaftlichen Blick, der oft ein pathologisierender war, an Quellen mangelt. Umso aufschlussreicher war es, diesen Briefwechsel aus den Jahren 1973 und 1974 zu lesen und mehr über das Leben einer trans Frau in der DDR zu lernen.

in the GDR that were new to me. So it happened in August 2019 while I was doing research in the Federal Archives of Germany. I was there to learn more about the prosecution of same-sex sexuality in the GDR. But I was also curious about anything I could find on Queer history. I came across a moving exchange of letters documenting the desire and the challenges of a trans woman wanting to change her male first name into a female one. The exchange of letters is part of a file of petitions to the Ministry of Health. Being politically active and raising awareness for social grievances were very limited in the GDR. Petitions were one of the few means legally available. If addressed to state institutions, they had to be processed within four weeks, which did not at all mean that the applicant's petition would be granted. They bear witness of the interaction between citizens and state institutions and allow us some insight into the daily world of work and life at the time. LGBTI everyday life in the GDR remains a research topic desirable to be explored deeper, also but not exclusively because this topic lacks of sources, apart from the documentation and the activism, the monitoring by the government or the approach of sexologists (often looking at it from a pathological point of view). Therefore, it was all the more informative to read this exchange of letters written between 1973 and 1974, and to learn about the life of a trans woman in the GDR.

Dagmar T. was born in 1950. It seems that she realized early on in life that, although she was attributed as male at birth, she did not identify with this gender, she was female. Before writing these letters, she had been in the psychiatric clinic of Charité Berlin for "diagnostics" and "treatment". In April of 1973, a council of doctors at Charité decided that, based on the diagnosis of "transsexualism", Dagmar T. should be allowed to change her first name, because "a medical intervention to change this desire is not possible."

Charité Hospital was the central place for transgender people in the GDR. It was the place to get access to changes of first names and/or the civil status, to hormone treatments and operations. It was necessary to undergo a multitude of examinations in order to be diagnosed with transvestism or transsexualism. Even though the "correction" of the civil status was technically legal with the corresponding civil status certificate or court decisions (see PstG, Gbl. I DDR 1956: § 38 (1)), there was no legal framework on how to deal with transsexuality. Therefore, patients were subjected to the discretion of doctors until the 1970ies. This concerned especially the access to operations,

Dagmar T. wurde 1950 geboren. Dass sie weiblich ist und sich nicht mit dem zugeschriebenen männlichen Geschlecht identifiziert, war ihr scheinbar schon früh klar. Sie war vor dem Briefwechsel für mehrere Jahre immer wieder zwecks „Diagnostik“ und „Behandlung“ in der Nervenklinik der Charité Berlin. Im April 1973 hatte ein ärztliches Konsilium an der Charité zunächst entschieden, dass auf Basis der Diagnose „Transsexualismus“ die von Dagmar T. gewünschte Vornamensänderung erfolgen kann, denn eine „diesbezüglich verändernde medizinische Einflußnahme ist nicht möglich.“

Die Charité war der zentrale Ort für transgeschlechtliche Menschen in der DDR, um Zugang zu Vornamens- und Personenstandsänderungen sowie Hormonbehandlungen und Operationen zu bekommen. Voraussetzung war es, eine Vielzahl von Untersuchungen vornehmen zu lassen, um eine entsprechende Diagnose wie Transvestismus oder Transsexualismus zu erhalten. Obwohl eine „Berichtigung“ des Personenstands nach PstG, Gbl. I DDR 1956: § 38 (1) auf Basis von Personenstandsurkunden oder gerichtlichen Entscheidungen rein formell möglich war, gab es keine entsprechende rechtliche Regelung zum Umgang mit Transgeschlechtlichkeit. Das machte bis in die 1970er Jahren den Umgang mit den Patient*innen, und besonders deren Zugang zu Operationen, zu einer Ermessensfrage der Ärzt*innen und (wie heute) den Weg zu ihnen unumgänglich. Spätestens ab Mitte der 1960er Jahre wurden von den Gerichtsmediziner:innen auch Gutachten für Anträge beim Standesamt bezüglich einer gewünschten Änderung des Erstnamens und Hinzufügen eines Zweitnamens erstellt. In den 1960er und 1970er Jahren nahmen die Anträge auf Personenstandsänderungen zu. Chirurgische und hormonelle Geschlechtsangleichungen für trans Personen wurden in der DDR ab circa Mitte der 1970er Jahre ermöglicht. Doch dieses Wissen war nicht öffentlich zugänglich. Dennoch fanden immer mehr trans Menschen ihren Weg in die Charité, dort durchliefen sie oft langwierige Anamnesen mit einer Vielzahl an Untersuchungen und Gesprächen mit Ärzt*innen, dabei wurden teilweise auch Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit gegeneinander ausgespielt. Diesen Weg war auch Dagmar T. gegangen, trotz des positiven Entscheids des ärztlichen Konsiliums

which made the consultation of doctors – just like today – inevitable. In the mid-1960ies at the latest, pathologists started to file medical reports for requests with the Registry Office concerning the changes of first names and the addition of a second name. These types of requests increased in the 1960ies and 1970ies. Surgical and hormonal procedures for sex reassignment were possible in the GDR from the 1970ies. This knowledge could not be accessed publicly though. However, more and more trans people found their way to Charité where they often had to endure numerous medical examinations and consultations. Patients partially witnessed that their homosexuality was used as a reason to negate their transsexuality. Dagmar T. had also gone this way. Despite the medical council's positive decision, her first name was not changed, which seemed to be due to a legal intervention judging the doctors' decision as "too superficial". From the present data, it cannot be reconstructed who intervened when and why. Dagmar's medical report was first sent to the District National Committee of her homeplace, a corresponding handwritten note had been added. The Committee then sent it to the Ministry of the Interior. Dagmar's request to change her first name was denied or, as it says in the letter, was "not granted by the responsible state organs." She was subsequently informed about this decision. In September 1973, a letter was sent from Dagmar T.'s employer to the Ministry of Health. After changing her job a couple of times and after being incapable to perform her usual work, she had returned to her job as a cleaner in a textile factory. She had told her colleagues about her situation. The factory's medical officer complained in the letter that Dagmar's wish to change her first name had not been granted and stated that Dagmar was very depressed. She asked the Ministry to consider to allow the change of name. This letter was accompanied by a second letter written by Dagmar T., confirming that she was aware of the medical officer's request and stating that she released the doctors of Charité from their obligation of secrecy. Therefore, her colleague's request had obviously been made with Dagmar's approval.



AUSSAGEKRÄTIGES T-SHIRT.

erfolgte jedoch keine Änderung des Vornamens, der Grund war scheinbar eine Intervention, welche die Entscheidung des Konsiliums als „zu oberflächlich“ bewertete. Es lässt sich aus den vorliegenden Akten nicht rekonstruieren, wer wann genau und warum intervenierte. Besagtes Gutachten mit entsprechender handschriftlicher Notiz ging zunächst an den Rat des Kreises von Dagmars Wohnort und von dort scheinbar in das Ministerium des Innern. Dagmar T.s Vornamensänderung wurde abgelehnt oder wie es in dem Brief heißt „seitens der zuständigen staatlichen Organe nicht stattgegeben“. Über diese Entscheidung wurde sie dann auch informiert. Im September 1973 erreichte das Ministerium für Gesundheitswesen dann ein Brief der Arbeitsstelle von Dagmar T.. Sie arbeitete nach mehrmaligen Wechseln der Arbeitsstelle und einer zwischenzeitlichen Berufsunfähigkeit wieder als Reinigungskraft in einer Textilfabrik und hatte sich Kolleginnen anvertraut. Denn die Betriebsärztin beschwerte sich in besagten Brief darüber, dass dem Antrag auf Vornamensänderung nicht stattgegeben worden war und berichtete, dass Dagmar T. sehr deprimiert sei. Sie bittet darum, den Möglichkeit einer Namensänderung zu überprüfen. Begleitet wurde dieser Brief von einem Brief von Dagmar T., die bestätigt, dass sie Kenntnis von der Eingabe habe und die Ärzte an der Charité von ihrer Schweigepflicht entbinde. Die Eingabe ihrer Kollegin war also offensichtlich im Einverständnis erstellt worden.

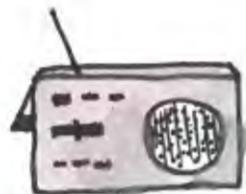
Ich lese diesen Brief mit gemischten Gefühlen, denn auf der einen Seite erzählt er von einem unerwarteten Akt der Solidarität zweier, aller Wahrscheinlichkeit nach cisgeschlechtlichen, Frauen mit ihrer transgeschlechtlichen Kollegin. Doch wie soll ich bewerten, dass sie Sätze wie diesen schreiben: „Ferner wurde darauf eingewirkt, daß er das Tragen von weiblicher Kleidung im Rahmen hält“. An diesen Zeilen wird deutlich, dass auch sie nicht die richtigen Pronomen verwenden und Dagmar T. nicht die gewünschte Kleidung auf der Arbeit tragen sollte. Die Gründe dafür bleiben unklar, ging es den Kolleginnen doch scheinbar auch darum, dem „Gerede“ derer, die sie von früher kennen, keinen „Nährstoff“ zu geben. Der Mitarbeiter des Ministeriums vertröstet in seinem Antwortschreiben im Oktober 1973 auf einen späteren Zeitpunkt und verweist auf die



I read this letter with mixed feelings. On the one side, it tells of an unexpected act of solidarity of two, most likely cisgender, women towards her transgender colleague. On the other side, I wondered how to deal with phrases such as: “Furthermore he was urged to wear female clothing within reasonable limits.” These lines show clearly that they did not use the correct pronoun and that Dagmar T. would not be allowed to wear whichever clothes she liked when working. The reasons remain unclear, however it seems that her colleagues preferred not to “fuel” the “talk” of those who knew her from before. In its response from October 1973, the Ministry’s employee put off a reaction to some point in the future and refers to missing legal regulations, which would however be created in the “foreseeable future.” Almost one year later, this was not the case yet, Dagmar could still not change her first name. This did not remain without severe consequences for her. Dagmar’s colleagues describe that she had thought of committing suicide and that she had filed an application for departure from the GDR to be able to get the help she needed. The Ministry failed to answer for another four weeks, causing the colleagues to send another letter. Finally, in December 1974, a phone call was arranged between the colleagues who had written the letters and the Ministry. The “current situation” was explained and it was expressed that Dagmar had “justified prospects to make a change of first name,” as a clarification of the process had been opened in the Ministry of the Interior and the Ministry of Justice. The file documentation ended at this point and left me very emotional. I know that the multiple petitions and requests towards state institutions were the reason why in 1976, the Minister of Health passed the *law on sex reassignment of transsexualists*. It was the administrative-legal basis for processing requests of sex reassignments in the Ministry of Health. The legalisation of sex reassignment came relatively early, compared to international standards. The Federal Republic of Germany only came up with a corresponding law in 1980, the so-called *law on transsexuals*.

fehlenden gesetzlichen Regelungen, die jedoch in „absehbarer Zeit“ erfolgen würden. Als fast ein Jahr später noch immer keine solche Regelung in Kraft getreten war und Dagmar T. also noch immer keine Vornamensänderung vornehmen konnte, hatte das drastische Konsequenzen. Ihre Kolleginnen schildern in einem neuerlichen Schreiben an das Ministerium, dass Dagmar T. Selbstmordgedanken geäußert hatte und auch einen Ausreiseantrag gestellt habe, um dort endlich die gewünschte Hilfe zu erhalten. Als sie vier Wochen später noch immer keine Antwort auf diesen Brief erhalten hatten, beschwerten sich die Kolleginnen darüber mit einem weiteren Brief. Im Dezember 1974 kam es schließlich zu einem Telefonat zwischen den Briefeschreiberinnen und dem Ministerium, in dem der „Stand dargelegt“ und die „[b]erechtigte Hoffnung auf Vornamensänderung“ gemacht wurde, denn es sei eine „Klärung“ mit Ministerium des Innern und dem Ministerium der Justiz im Gange. Hier endet die Akte und lässt mich bewegt zurück. Ich weiß, dass die vermehrten Anfragen und Eingaben an staatliche Stellen bezüglich Transgeschlechtlichkeit der Grund dafür waren, dass 1976 die *Verfügung zur Geschlechtsumwandlung von Transsexualisten* vom Minister des Ministeriums für Gesundheitswesen erlassen wurde. Die Verfügung bildete die administrativ-rechtliche Grundlage für die Bearbeitung der Anträge auf Änderung des Geschlechtsstatus im Ministerium für Gesundheitswesen. Im internationalen Vergleich erfolgte diese Legalisierung der Geschlechterangleichung unter bestimmten Voraussetzungen recht früh. So wurde in der BRD erst 1980 das sogenannte Transsexuellengesetz erlassen. Zuvor hatte es in beiden Staaten keine allgemeine Verfahrensregelung zum Geschlechtswechsel gegeben. Diese Verfügung institutionalisierte die Untersuchungen und Begutachtungen an der Charité und damit die Pathologisierung von Transgeschlechtlichkeit, die von Aktivist*innen aus guten Gründen kritisiert wurde und wird. Gleichzeitig jedoch schuf die Verfügung jedoch einheitliche Regelungen anstelle uneinheitlichen Umgehens staatlicher Stellen mit den entsprechenden Gesuchen. Ob Dagmar T. dann 1976 endlich ihren Vornamen ändern lassen und damit neue Hoffnung schöpfen konnte, geht aus den Akten leider nicht hervor. Ich wünsche es ihr sehr.

Both states did not have any legislation on this topic before. The GDR law institutionalised the medical exams and reports made at Charité and therefore also helped to pathologize transsexuality, which was and still is criticised by activists. However, at the same time it was also the basis for a uniform regulation instead of the inconsistent treatment of the requests from state organs. Unfortunately, I was not able to find out if Dagmar T. was finally able to change her first name in 1976. I really hope so.



ein Kofferradio mit dominantem Redeverhalten



(Am Kapitalismus kratzt es sich nur selbst gewöhnt)

REZITATIV recitativo

fortissimo
resolut

piano

ht [zerollt]

t

k

[klick?]

piano

w

[stimmhaft, leichte Tonhöhenänderung]

SCH

fisch

fisch

fisch

fisch

fisch

fisch

w

[stimmhaft]

[hörbares Atmen, calm down]

[doch nicht]

k

nti

+i

+ü

i

ü

ü

ü

ü

[nti]

Sssssssss...

[hörbar nur helles, fast schnalzendes 't']

k

t

[Mund: "Kesselt"?]

m

[kein decrease!]

[tsch] [kesselt]

[schal]

Notation: Rosa Klee

Handwritten musical notation on a staff. A solid line rises from left to right, labeled "cresc.". Below the line, there are three pairs of horizontal lines with a star above each pair. A dotted line runs parallel to the solid line. At the end of the staff, there is an upward-pointing arrow.

m [ohne kauen] (Mund-) (..... = schnelles inneres "hannannaku...")

[fackartiges Einatmen] (Auffahrt)

* Atempause (Phrasen so lang der Atem reicht)

STAGE

mezzoforte

* usw.

A

A

A

A

[gerader "schöner" halbharter Ton Gesang]

BACKSTAGE

[immer etwas leiser als stage, macht aber Steigerungen mit]

m

[gleiche Tonhöhe wie stage] [nasal, "vorn"] [wie weit weg]

m

[exakte Grundton] [+ schnelles Mini-Kopfnicken]

KSCHsch

[wspw]

forte, Spannung steigt

Handwritten musical notation on a staff. A solid line rises from left to right. Below the line, there are four groups of horizontal lines, each with a star above it. An upward-pointing arrow is at the end of the staff.

[stimmhaft]

[schnappt "attribution"]

[wie Schreck, Erstbea...]

[h]

[h]

Handwritten musical notation on a staff. A solid line rises from left to right, labeled "fortissimo". Below the line, there are two groups of horizontal lines, each with an 'A' above it. An upward-pointing arrow is at the end of the staff.

forte

fortissimo

A

A

[so lange hier bleiben, bis es unten abgehoben ist]

[Abheben]

Handwritten musical notation on a staff. A solid line rises from left to right, ending in a wavy line. Below the line, there are three groups of horizontal lines. An upward-pointing arrow is at the end of the staff.

sch...

[br] [lippen locker]

[BR] [+ Hände/Körper schütteln]

[hüa]

[rülps]

STAGE

[h'ia]
[w/ps]

[hg]

[ng]

forte

W W W W

[stimmhaftes schlucken]

BACKSTAGE

[Echo]

t

[schreck]
Erschrecken

[h]

[h]

[h]

W W

t

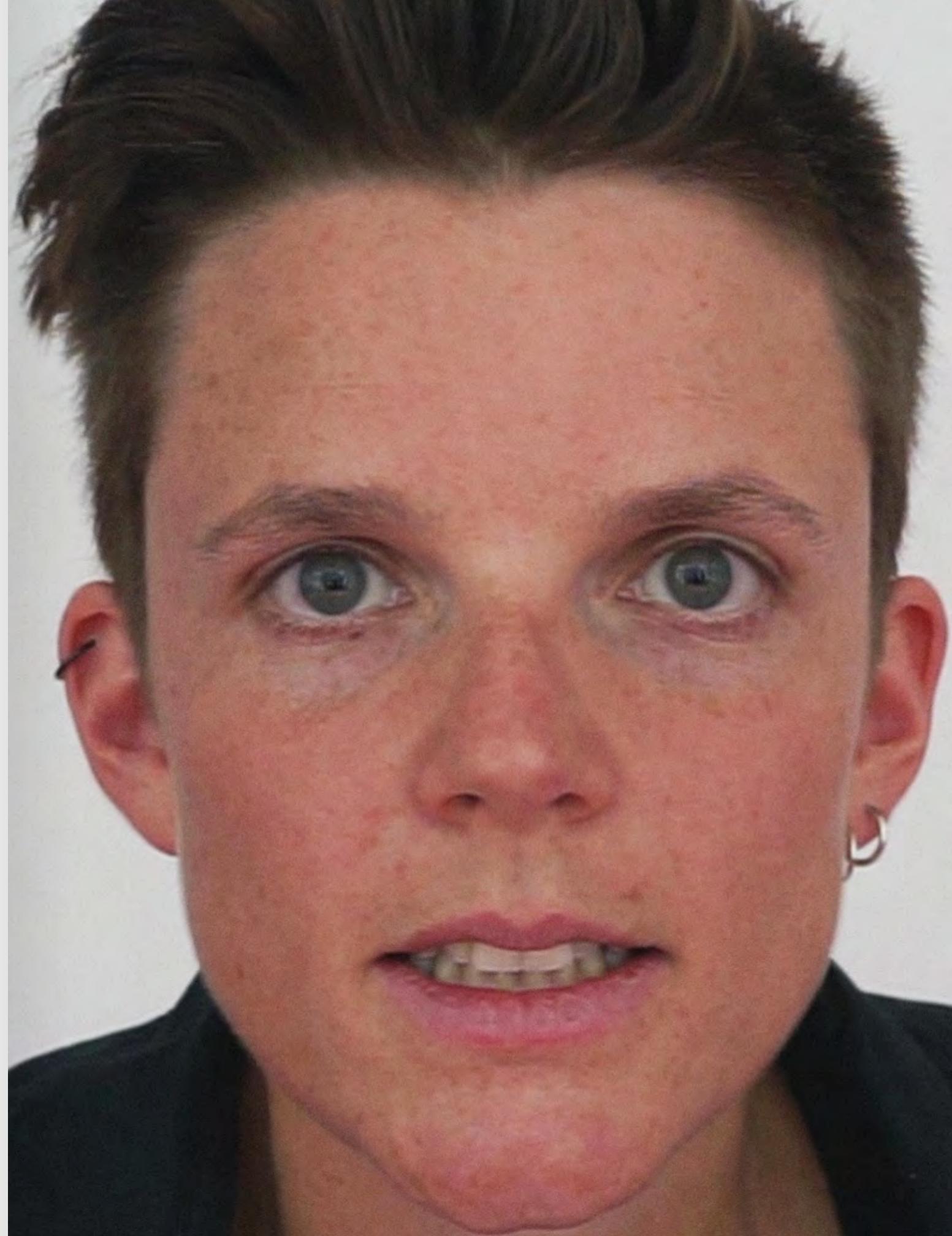
pianissimo (abv nicht cresc.)

W

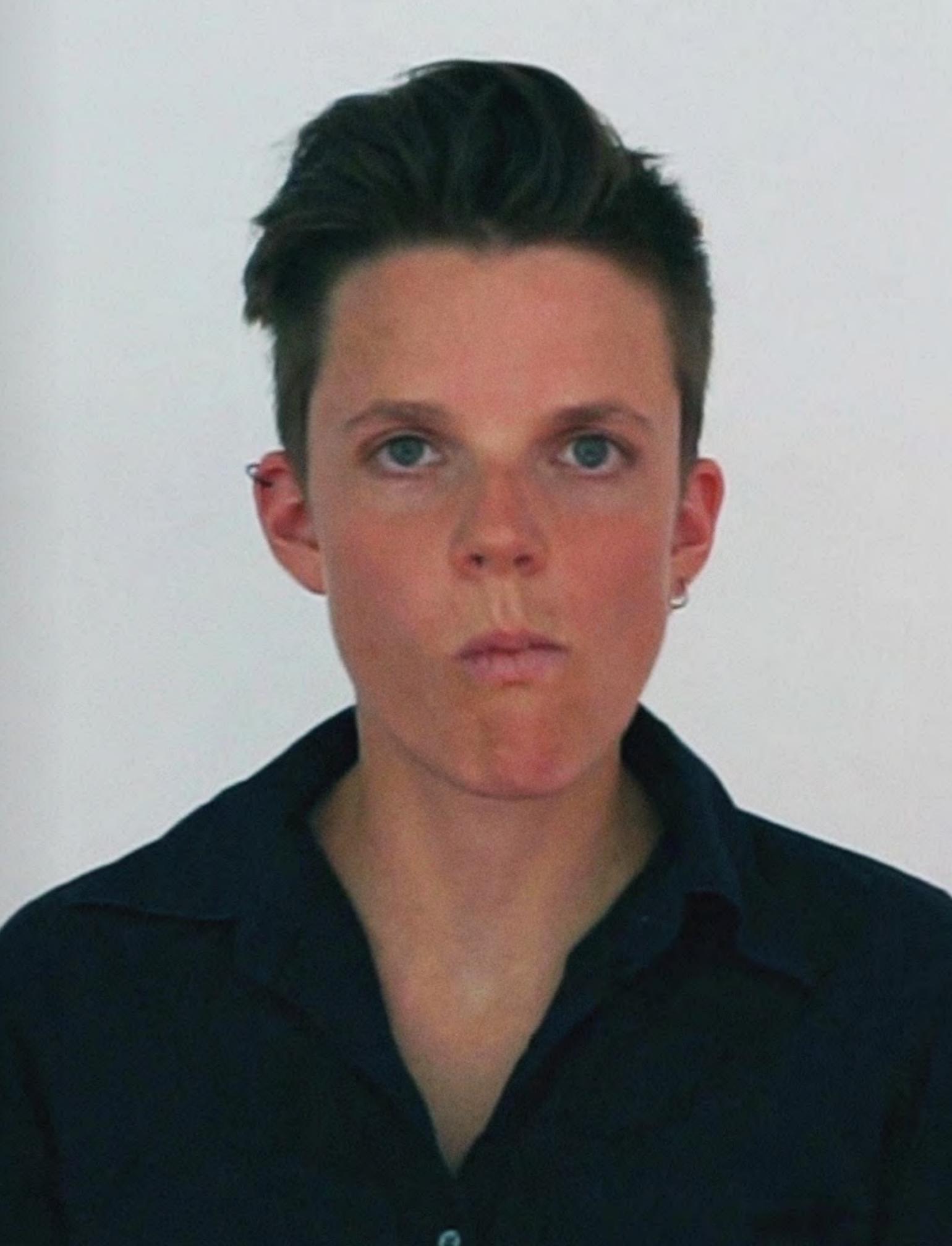
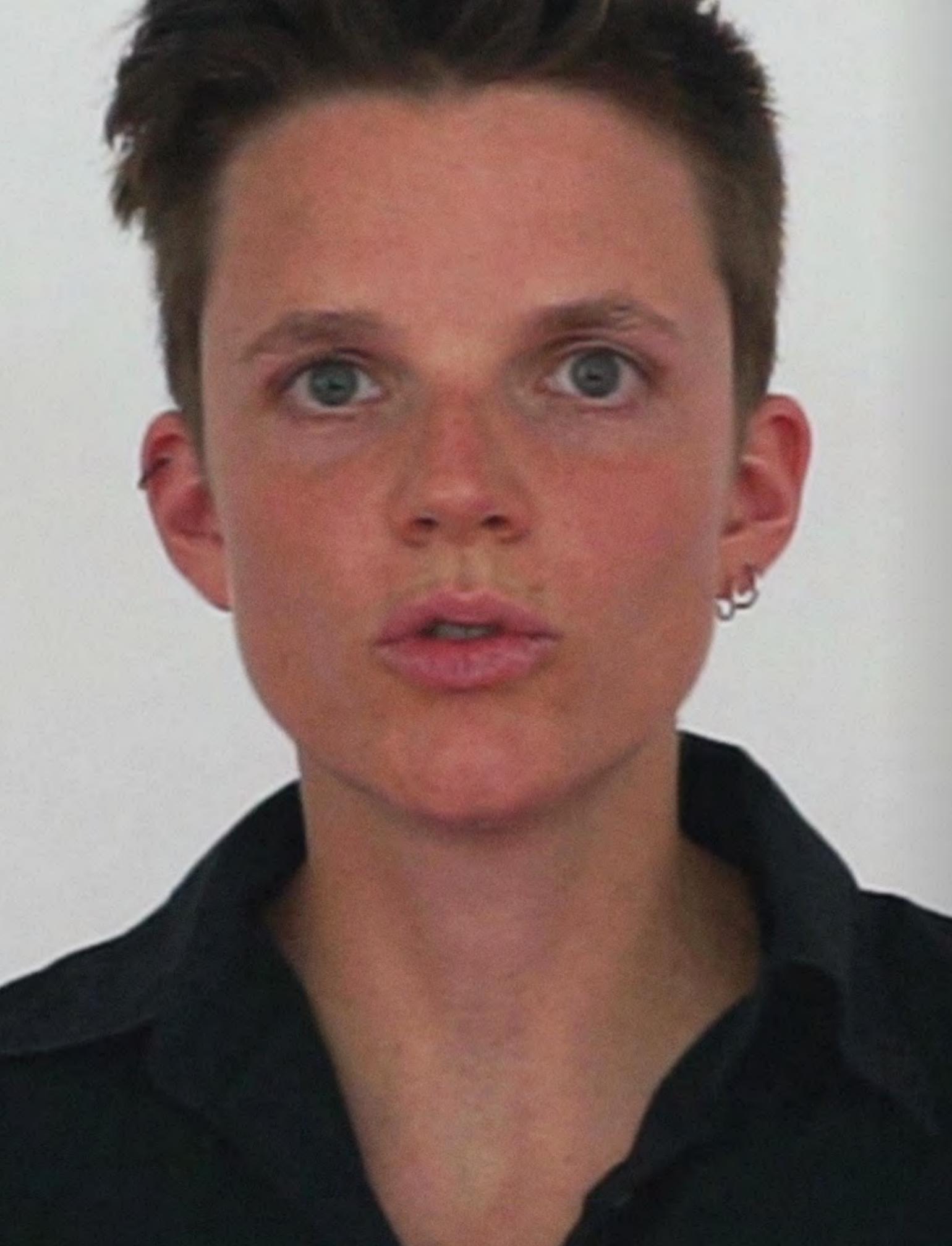




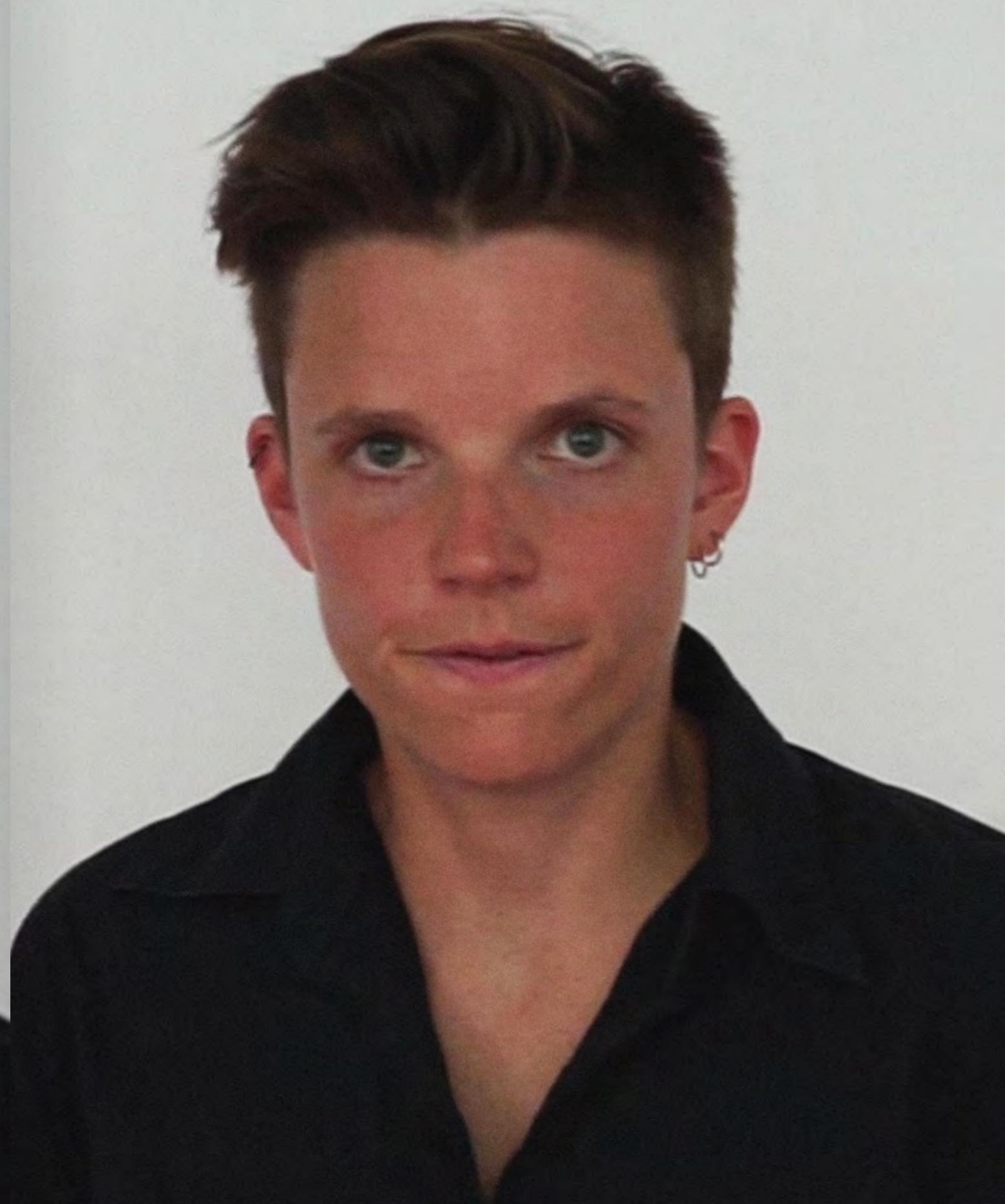
Aria fermata, video, 9:20 min (2019)
courtesy of Marc Fassiaty Video Fund, Paris
Musik: Rosa Klee, Kamera: Elsa Hennig,
Sound: Daria Samokhvalova













eine relativ kleine Maschine, die sehr viel Nebel macht.

Impressum/Imprint

Herausgeber/Publisher
D21 Kunstraum Leipzig e.V. 2020

Diese Ausstellung findet im Rahmen des Ausstellungsformates D21/Solo statt. Mit diesem Format fördert der D21 Kunstraum junge Künstler:innen aus Mitteldeutschland, die kritische Fragen an die heutige Zeit richten.

This exhibition takes place in the context of the exhibition format D21/Solo. This format by D21 Kunstraum promotes young artists from Central Germany who ask critical questions about the present time.

Künstler:in/Artist
Irène Mélix

Fotos/Photos
Jirka Dvorak, Ludwig Kupfer, Sophie Lvoff, Irène Mélix, Giorgio Perottino, Fabian Ng'uni (Titelfoto/cover photo)

Texte/Texts
Maria Bühner, Sarah Frenking, Irène Mélix, Katharina Zimmerhackl

Übersetzung/Translation
Lisa Renner

Grafikdesign/Graphic design
Lydia Sachse

Druck/Print
Buch- und Offsetdruckerei H. HEENEMANN
GMBH & CO KG, Berlin
Auflage/edition: 250

Danke an/Acknowledgements to

Isabelle Lamaud
(französisches Lektorat/editing-French)

Olga Hryckowian
(polnisches Lektorat/editing-Polish)

Constanze Müller
(Lektorat/editing)

Ariane Graf & Katharina Zimmerhackl
(Kuration/curation)

team2, CindyCat, patterned collective, Rosa Klee, Theresa Schnell, Vincent Schier und all die Anderen die mir Netz, Inspiration, Rückhalt, Gespräch und Umfeld sind.

Gefördert durch/Funded by
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
Kulturamt der Stadt Leipzig

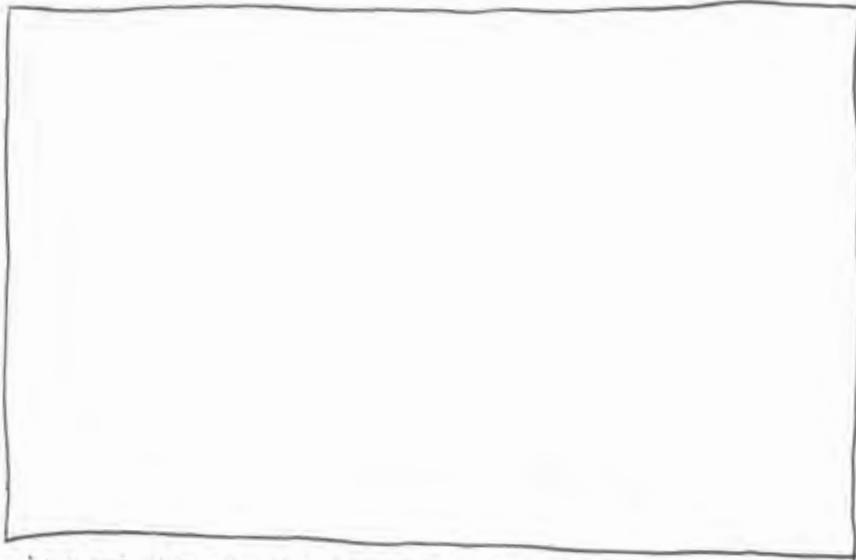


Stadt Leipzig
Kulturamt



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.





EIN GUTER RAHMEN FÜR UNBEANTWORTETE FRAGEN.



D21

NO SOLO © Irène Mélix
Im Rahmen von D21/Solo
Kunstraum D21 Leipzig
ISBN 978-3-9822281-0-5